Abend-Ausgabe

Berliner Neueste Nachrichten
erscheinen 12mal wöchentlich. Die Abonnenten erhalten 8 Gratisbeilagen: 1. Praktisch e Hausfreund, wöchentlich. 2. Die Hausfrau, wöchentlich. 3. Landwirtschaftl. Nachrichten, wöch. 4. Verloosungsblatt, 10tägig. 5. Illustr. Modenblatt, monatlich. 6. Productem- und Waaren-Markt-Bericht, wöchentlich. 7. Humoristisches Echo, wöchentlich. 8. Deutscher Reichsspiegel, Sammlung neuer Gesetze, nach Bedarf.
Redaction und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 41/42.

Berliner Neueste Nachrichten

Unparteiische Zeitung

Abonnementspreis pro Quartal:
bei allen Deutschen Post-Anstalten . . . . . Mk. 5.00
in Berlin bei den Spediteuren (wenn 2mal täglich zugestellt) „ 5.00
frei in's Haus „ 1 „ „ „ Mk. 4.40

Insertionspreis:
für die 6gespalt. Zeile 40 Pfg., für die 4gespalt. Reclamezeile Mk. 1.25.
Annoncen-Annahme in den Expeditionen: Königgrätzer Str. 41/42, Charlottenstr. 28, Alexandrinenstr. 125, Neue Promenade 6 und durch die Firma Rudolf Mosse sämtlich und deren sämmtliche Filialen.

Nachträgliche Honoraransprüche für Annoncen nicht berücksichtigt und unentgeltliche Einsendungen nicht aufbewahrt werden.

Telegramm-Adresse: Publicistic
Fernsprech-Anschluß: für die Redaction: Amt VI. Nr. 4369
„ „ Expedition: „ VI. Nr. 80

16. Jahrgang Nr. 206 — Berlin, Sonnabend, 2. Mai 1896 — 16. Jahrgang Nr. 206

Politischer Theil

Tages-Uebersicht

Berlin, 2. Mai.

Der Schah von Persien Nassr-ed-din ist, wie telegraphisch gemeldet, einem Attentat zum Opfer gefallen. In dem Augenblick, als der Schah die Grabmoschee in dem Wallfahrtsort Abdul Asim, sechs englische Meilen von Teheran, betreten wollte, feuerte der Mörder einen Pistolenschuß auf ihn ab; die Kugel traf den Schah in die Herzgegend; der Monarch wurde schwerverwundet in seinen Palast zurückgebracht, wo er, ehe noch der herbeigerufene deutsche Gesandtschaftsarzt Dr. Müller eintraf, verschied.

Nassr-ed-din war im Jahre 1831 geboren und als siebzehnjähriger Jüngling seinem Vater Mohamed auf den Thron gefolgt. Die Regierungszeit der persischen Herrscher wird nach den mohamedanischen Mondjahren gerechnet; auf Grund dieser Rechnung wollte der Ermordete am 6. Mai d. J. sein 50jähriges Regierungsjubiläum feiern. Alsdann beabsichtigte der Schah noch im Mai eine Reise nach Europa zu unternehmen, die ihn zunächst nach Moskau zur Kaiserkrönung führen sollte. Nassr-ed-din ist bereits drei Mal, in den Jahren 1873, 1878 und 1889, in Europa gewesen und seit diesen Besuchen ist der jetzt aus dem Leben Geschiedene in den europäischen Großstädten, z. B. Berlin, Paris und Petersburg, eine in gewissem Sinne populäre Persönlichkeit, deren Andenken im Wahrsinne in Form von vielen Schwänken und Anekdoten fortlebt. Man hat über die naiven Anschauungen und wunderlichen Sitten des asiatischen Herrschers viel gelacht und gespöttelt; dieser aber hat seinerseits in den Tagebüchern, welche er nach der Rückkehr in sein Land in persischer Sprache veröffentlichen ließ, bewiesen, daß von ihm nicht nur die edlen Früchte der europäischen Zivilisation, sondern auch die Entartungen unserer Kultur sehr richtig erkannt worden sind.

Den guten Willen, sein Volk auf dem Wege der Reformen einer höheren Entwickelungsstufe zuzuführen, hat Nassr-ed-din im Laufe seiner 48jährigen Regierung vielfach betätigt; daß den Absichten die Thaten nur theilweise entsprachen, hat an dem gesammten Kulturzustand Persiens und an den verlotterten Verhältnissen des dortigen Hofes gelegen. Orientalische Despoten können nicht nach europäischen Begriffen gemessen werden; der verstorbene Schah hat durch den Ausbau der Verkehrsstraßen, durch Reorganisation des Heerewesens, Regelung des Münzwesens und manche andere volkswirthschaftliche Maßnahmen jedenfalls für die Hebung seines Landes viel gethan.

In der auswärtigen Politik des Schahs war lange Zeit eine Auge desselben immer nach Petersburg das andere nach London gerichtet, während er für kleine Gefälligkeiten von beiden Seiten stets empfänglich war. Im russisch-türkischen Kriege 1853 fand der persische Thronin haber es für vortheilhaft, Rußlands Partei zu halten, welche Stellungnahme ihn in einen Krieg mit England verwickelte, dessen Beendigung den Engländern beträchtliche Vortheile brachte. Auch sonst hat Persien bei Rußlands Im Innern und kriegerischen Fehden mit den Nachbarländern unter Nassr-ed-din manche Schlappe erlitten, die die Hilfsmittel des Landes erschöpft und das Ansehen des Thrones geschmälert hat. Auf den Schah, den die Mörderhand jetzt getroffen hat, ist bereits einmal, im August 1852, ein Attentat verübt worden. Damals kam der Angefallene mit dem Leben davon; er rächte sich an den Mördern, welche einer von religiösem Fanatismus erfüllten und zum Untergang der herrschenden Dynastie mit allen Mitteln anstrebenden Sekte, den Babis, angehörten, indem er erbarmungslos gegen die ganze Geheim-Partei vorging. Aus eben dieser Sekte ist auch diesmal der Mörder hervorgegangen, sodaß das Verbrechen wohl als ein Rachecakt aufzufassen ist. Ueber die Vorgänge in Persien liegen noch folgende Meldungen vor:

Petersburg, 2. April. Das Attentat auf den Schah von Persien wurde in dem Augenblicke verübt, als der Schah sich in die Moschee begeben wollte. Der Mörder des Schah gehört zu der bekannten persischen Verbrechervereinigung der Babi, einer religiösen Sekte, welche schon vor Mai ein Attentat auf das Leben des Schah versucht hat. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

Tiflis, 2. Mai. Zum Nachfolger des Schah wurde der Valiahd Muzaffer-ed-din Mirza proklamirt. Derselbe ist seit 1858 von Rußland und England als Thronfolger anerkannt worden. In Lande herrscht ruhe. Bis zur Ankunft des Schah Muzaffer führt der Großvezier die Regierung.

London, 2. Mai. Der „Times" wird aus Teheran von gestern gemeldet, dort herrsche ziemliche Beunruhigung. Eine Zeit lang hätte es viele Unzufriedene gegeben wegen der Theuerung der Lebensmittel, welche zum Theil durch die übermäßige Ausfuhr von Kupferminzen veranlaßt worden sei.

Von dem Thronfolger, welcher im 43. Lebensjahre steht, verlautet, daß er der europäischen Zivilisation sehr geneigt ist. Hinsichtlich bleibt allerdings abzuwarten, ob ihm der Thron nicht streitig gemacht wird. Entscheidend für den Ausgang des Thronwechsels wird die Stellungnahme der beiden rivalisirenden Großmächte, Rußland und England, sein. Sind diese, wie es den Anschein hat, diesmal einig, so werden die innerpolitischen Verwicklungen keine tiefergehenden Konsequenzen nach sich ziehen, im anderen Falle dürfte der Pistolenschuß, der dem Leben Nasir ed dins ein Ende gemacht hat, leicht einen Widerhall durch Europa wecken.

Es sei hier noch daran erinnert, daß der verstorbene Schah im Jahre 1878 zur Zeit des Nobiling'schen Attentats in Berlin weilte und davon auf's Tiefste berührt wurde.

Die Vermehrung der Schutztruppe in Südwest-Afrika um ein starkes Kontingent ist eine beschlossene Sache; dem Vernehmen nach hat der Landeshauptmann Major Leutwein auch einen dahingehenden Antrag gestellt. Wie aus berufenen Kreisen verlautet, sollen mit dem Ende Mai abgehenden Woermann-dampfer 400 Mann Soldaten nach Südwest-Afrika gesandt werden. Die Stärke dieser Truppe beweist, wie ernst der Landeshauptmann die Lage betrachtet, und daß er nicht mit halben Maßregeln und mit ungenügenden Kräften in den Entscheidungskampf eintreten will. Wenn in etwa zwei Monaten diese erste aller bisherigen Ergänzungs-Abtheilungen dort eingetroffen sein wird, dann verfügt Major Leutwein, mit Einschluß der zurückgehaltenen ausgedienten Mannschaften und den Hilfstruppen über etwa 1500 Mann; eine Macht, die verhältnißmäßig nicht unbedeutend erscheint, namentlich im Vergleich zu der nur 1668 Mann zählenden Stärke des afrikanischen Kontingents, die aber immer noch nicht sehr groß genannt werden kann, gegenüber der Zahl der zu bewältigenden Hottentotten und der anderen aufständischen Völkerschaften, welchen sich später möglichenfalls noch weitere zugesellen.

Ein Rückblick auf die Dinge in Südwest-Afrika seit mehreren Jahren giebt ein anschauliches Bild nach manchen Richtungen hin; vom Jahre 1890—93 bestand die Schutztruppe aus ungefähr 50 Mann. Dann beschloß man, gegen Hendrik Witbooi ernstlich vorzugehen, und am 16. März 1893 trafen 215 Mann in Walfischbai ein, mit denen am 12. April die Veste Hoornkrans genommen wurde. Bald zeigte sich die Truppe noch nicht stark genug; es wurden im August 2 Geschütze dahin gebracht und im September folgten noch etwa 120 Soldaten. Im Juli 1894 erhielt Major Leutwein auf sein Ersuchen noch 240 Mann, er hatte nun eine Truppe von mehr als 600 Köpfen. In gleichem Maße wie die Verstärkungen stiegen natürlich auch die Kosten für das Schutzgebiet; der Etat für Südwestafrika zeigt folgende Summen in Einnahme und Ausgabe: 1893/94 273 300, 1894/95 1 027 000, 1895/96 1 727 000 und 1896/97 2 473 000 Mark; zur letzteren Summe muß das Reich fast genau zwei Millionen Mark zuschießen; legt man die Steigerung der Ausgaben von 1893/95 zu Grunde, so läßt sich berechnen, daß die neue Vermehrung mit Einschluß der einmaligen Ausgaben nahe an zwei Millionen Mark hinanreichen wird.

Aus dieser Uebersicht und namentlich aus dem Umstande, daß jetzt schon, nachdem wir erst vor ungefähr Jahren den Krieg mit den Hottentotten beendigt haben, zu neuen großen Anstrengungen und Ausgaben genöthigt sind, beweist, wie fehlerhaft die frühere Behandlung der südwestafrikanischen Angelegenheiten war. Das Unterlassen eines energischen Auftretens, meist nur aus rein äußerlichen Gründen, rächt sich später unbedingt und zwingt zu viel größeren Ausgaben als das rechtzeitige Eingreifen sie erfordert haben würde. Wir müssen jetzt mit äußerster Mühe den verschiedenen Eingeborenen-Stämmen die ihnen eingeflößte Ueberzeugung austreiben, daß die Deutschen sich von ihnen alles gefallen und Angriffe oder sonstige Benachtheiligungen ungestraft lassen.

Der im letzten Morgenblatte in einem sehr summarischen Auszuge erwähnte Artikel der „Kölnischen Zeitung" liegt nunmehr — datirt aus Berlin, 30. April — im Wortlaut vor. Die „Köln. Ztg." erklärt darin zunächst „nicht für erforderlich" sich gegen den Vorwurf der Quertreiberei zu vertheidigen und fährt dann fort:

„Aber diese Wirthmeinungen haben noch einen ferneren, weit über die bremende Frage hinausreichenden Zweck gehabt. Immer mehr häufen sich in der Oeffentlichkeit Anzeichen dafür, daß die verantwortlichen Rathgeber der Krone in gewissen — sagen wir „Hofkreisen" auf einen Widerstand und auf Hindernisse in politischen Fragen stoßen, auf die einzuwirken diesen Kreisen nicht das geringste Recht zusteht. Wir unterlassen es mit Absicht, an dieser Stelle diese Anzeichen genauer anzugeben und insbesondere auch diejenigen Personen namhaft zu machen, die in ernsten politischen Reisen und nicht etwa in der Welt des Klatsches und der Skandalsucht als solche angegeben werden, die nicht selten den Absichten der Regierung entgegenarbeiten. Wir wollen zu persönlichen Zänkereien nicht die Hand bieten, wir wollen nur wünschen, daß, soweit diese Klagen zutreffen, sie baldigst Abhilfe finden mögen. Fürst Bismarck hat sich solche Einmischungen, so oft sie versucht wurden, mit Recht nie gefallen lassen, sondern aufs Schärfste unterbunden, weil dieses das nicht aus Herrschsucht gethan, sondern weil eine einheitliche, zielbewußte Regierung unmöglich ist, wenn sich dritte Kräfte zwischen die Krone und ihre verantwortlichen Rathgeber drängen. Das trifft für alle Einmischungen zu, vor allem aber für diejenigen aus „Hofkreisen", denn gerade für den Hof ist es mit Rücksicht auf die persönlichen Beziehungen zur Krone doppelt nothwendig, daß er sich von jeder Politik streng zurückhält und allen Parteien gegenüber, die im Kinig ihren unparteiischen Landesherrn erkennen und verehren, streng unparteiisch bleibt. Wollen solche Hofherren Politik treiben und ihrem Kaiserlichen Herrn ihren politischen Rath zuwenden, so mögen sie zunächst den König bitten, sie an Stelle der bisherigen Minister zu verantwortlichen Rathgebern zu berufen. Der König kann nach der Verfassung ohne die Zustimmung seiner verantwortlichen Rathgeber keine einzige Regierungshandlung vornehmen; diese Zustimmung kann unmöglich auf durch fremde unverantwortliche Rathgeber beeinflußte Befehle hin erzielt, sie muß vielmehr im ruhigen und reglen politischen Gedankenaustausch zwischen den maßgebenden Faktoren errungen werden. Wer diesen durch die Verfassung verbürgten Gang unterbricht, der schadet der Krone und schadet dem Staate. Schon aus dem Grunde, weil selten ein von unverantwortlicher Seite gegebener Rath auf Grund zuverlässiger Kenntniß der Akten und mit der umfassenderen Uebersicht der berufsmäßigen Rathgeber erteilt wird. Zur Zeit des alten Kaisers haben in dieser Hinsicht Zustände geherrscht, die vielleicht musterhaft genannt worden sind. Wir sind der Ueberzeugung, daß Krone und Vaterland das höchste Interesse daran haben, daß diese alteprobten Zustände nicht verändert werden. Deshalb haben wir zu einer Zeit, wo Besürchtungen des Gegentheils und mehrfach entgegengetreten sind, geglaubt, nicht unsere Pflicht zu erfüllen, wenn wir nicht rechtzeitig unsere warnende Stimme erhoben. Möge sie nicht unbeachtet verhallen."

Nachdem die „Köln. Ztg." zuerst den General von Hahnke, dann die Flügeladjutanten und nun auch unbestimmt gefassene „Hofkreise" mit dem Vorwurf der unzulässigen Einmischung in Staatsgeschäfte und ungehöriger Einflußnahme auf letztere bedacht hat, gewinnen diese Artikel allerdings einen „weit über die bremende Frage hinaus" greifenden Charakter.

Die Klage über die unberechtigte Einmischung unverantwortlicher Rathgeber ist nicht neu, sie hat bereits bei der Katastrophe von 1890 eine Rolle gespielt und es ist naheliegend, daß die häufige und längere Abwesenheit des Monarchen von der Residenz einerseits den Verkehr der Minister mit der Krone nicht erleichtert, andererseits der persönlichen Umgebung, soweit sie neigt, politische Rathschläge zu ertheilen, die Gelegenheit dazu in weiterem Umfange bietet. Derartig bestimmt formulirte Vorwürfe, wie die „Köln. Ztg." sie erhebt, müssen nothgedrungen im Lande einen sehr tiefen Eindruck machen, zumal wenn sie als Echo „ernster politischer Kreise" auftreten. Wir meinen, daß wenn ein derartiger Mißstand vorhanden ist, die Minister zuerst diejenigen sein müßten, die ihn empfinden und die ebenso die Pflicht wie das Interesse haben, ihm ein Ende zu machen und an der höchsten Stelle auf die entsprechenden Aenderungen hinzuwirken. Sollten in dieser Hinsicht die Artikel der „Köln. Ztg." der Annahme eines in der That vorhandenen Feuers sein, so wird die Oeffentlichkeit mit letzterem sich wohl nach eingehender zu befassen haben.

Von einer unerhörten Verletzung der monarchischen Empfindungen der Deutschen wird aus Gnesen in dem dortigen „Generalanz." Folgendes berichtet:

„Eine erregte, aber sehr gerechtfertigte Bewegung machte sich beim Schluß der (Gastwirths-) Ausstellung in den Reihen der deutschen Besucher bemerkbar, da sich dieselben durch ein geradezu einzig dastehendes, höchst bedauerliches Vorkommniß in ihren heiligsten nationalen Gefühlen aufs Tiefste beleidigt fühlen mußten. Vor der Schlußrede ersuchte Herr Bürgermeister Roll den Stadthofbotschen Herrn Herold, während des Kaiserhochs wohl einen Tusch zu spielen, aber die Loui nachfolgende Kaiserhymne aus „besonderen, naheliegenden Gründen" fortzulassen. Herr Herold erwiderte auf dieses mindestens höchst sonderbare Ansinnen, daß er als Königlich preußischer Kapellmeister verpflichtet sei, das Kaiserhoch auch die Kaiserhymne spielen zu lassen, und daß er im entgegengesetzten Falle gegen seine dienstliche Instruktion handeln würde. Herr Bürgermeister Roll gewährte Herrn Kapellmeister Herold, um sich die Sache nochmals zu überlegen, 10 Minuten Bedenkzeit. Nach Ablauf der Bedenkzeit erklärte Herr Herold wiederholt, daß er die Kaiserhymne spielen werde, und daß ein preußischer Soldat ein solches Ansinnen mit Entrüstung von sich weisen müsse. Hierauf erwiderte Herr Bürgermeister Roll ungefähr Folgendes: „Dann brauchen Sie überhaupt nicht mehr zu spielen und können den Saal mit Ihren Leuten verlassen." Auch diesem Vorkommniß hielt Herr Roll die Schlußrede und brachte bei Beendigung derselben das Kaiserhoch ohne jedwede Musikbegleitung aus. Daß dieser Vorfall unter den zahlreich anwesenden Offizieren und besseren Bürgern das peinlichste Aufsehen erregte, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Wir fragen Herrn Bürgermeister Roll hierdurch öffentlich: „Welches sind die besonderen oder naheliegenden Gründe, die gegen das Spielen der Kaiserhymne sprechen?" Bevor diese Frage nicht beantwortet ist, müssen wir annehmen, daß diese „besonderen Gründe" nur einer übertriebenen Rücksichtnahme auf das Polenthum entsprungen sind. Es ist noch ganz unglaublich, daß die Polen, die sich ja selbst mit Vorliebe als preußische Unterthanen polnischer Zunge bezeichnen, ein derartiges Ansinnen an Herrn Bürgermeister Roll gestellt haben, da doch darin eine direkte Beleidigung des gesammten Preußenthums liegen würde; sollte es aber dennoch der Fall gewesen sein, so mußte eine solche Zumuthung von

---

Feuilleton

Der Hühnerknochen*)

Eine Duell-Geschichte vom Frhrn. v. Bölderndorff.

„Ich habe Einen gekannt, der hat keine Fische essen wollen aus Angst, eine Gräte zu schlucken. Schließlich ist er an einem Hühnerknochen erstickt, der ihm im Halse stecken geblieben ist," sagte Kaufmann Ulrod zu seinem Sohn.

„Ich verstehe nicht, wie das, was Du sagst, sich auf meine Bitte beziehen soll," erwiderte der junge Mann.

„Vielleicht verstehst Du es, wenn es zu spät ist," war die Antwort. „Also Du lehnst es endgiltig und unabänderlich ab, Fräulein Gertrud zu heirathen, ich frage Dich zum letzten Mal."

„Aber Vater, ich habe Dir ja meine Gründe so oft auseinandergesetzt. Solche reiche Mädchen, wie Gertrud Mayer eines ist, sind schon von Jugend auf verwöhnt; sie sind weder häuslich noch haushälterisch erzogen, von jeher durch die Männer umworben und fetirt, können sie die Courmacherei auch in der Ehe nicht entbehren und wer so wie ich zur Eifersucht neigt ist, wird unglücklich."

„Und damit dies nicht geschieht," warf der Vater ein, „heirathest Du eine Kellnerin."

„Mariechen ist keine Kellnerin," fuhr der junge Ulrod heftig auf. „Sie ist allerdings Buffetdame, aber ich finde das nur ehrenwerth, daß sie sich ihr Brod selbst verdient. Mariechen ist ein einfach erzogenes, in kleinen Verhältnissen aufgewachsenes Mädchen, sie ist glücklich, daß ich sie zu meiner Frau mache, wird nur für mich leben und mich auf den Händen tragen.

„Wollens abwarten, wollens abwarten," meinte der Vater trocken, „und nun: Schluß! Du bist mehr als fünfundzwanzig Jahre alt, bedarfst also zu Deiner Verheirathung meiner Zustimmung nicht! Du hast das Vermögen Deiner Mutter, bist überdies Amtsrichter und bezieht einen hübschen Gehalt. Da wirst Du von mir kein Heirathsgut erwarten, ein Hochzeitsgeschenk natürlich sollst Du erhalten. Apropos, was wünscht Ihr Euch denn? Etwas Praktisches wohl?"

„Freilich," erwiderte der Sohn, „Mariechen meinte silberne Tafelbestecke."

„So, silberne?" schaltete Vater Ulrod ein.

„Ja, Mariechen sagt, Silber sei nicht viel theurer als Christofle und habe dann doch einen dauernden Werth."

„Gut, gut, sollst Silber haben, für sechs Personen."

„Lieber Vater," brachte nun der junge Ulrod etwas zögernd hervor, „Mariechen meint, ein Dutzend müsse man doch haben, wegen des Wechselns."

„Ah so, wegen des Wechselns. Auch recht, soll ein Dutzend haben. Ich sehe schon den Hühnerknochen vor weitem." Der Amtsrichter sah etwas verlegen darein; er begriff, was der Vater meinte und das gemirte ihn.

Man hörte den Galopp eines Pferdes auf der Straße. Rasch legte Frau Amtsrichter Ulrod den Roman, in welchem sie gelesen, aus der Hand und grüßte mit wiederholtem freundlichen Kopfnicken den vorüberspringenden Offizier.

„Wie oft muß ich mir noch verbitten, daß Du mit dem Mittmeister in solch schamloser Weise kokettirst!" rief Ulrod, vom Schreibtische aufspringend, von dem er emsig rechnend gesessen. „Du kompromittirst Dich und mich."

„Da dürfte ich schließlich gar nichts mehr thun," war die gereizte Antwort, „denn was ich thue, das verbittet Du Dir. Ich wüßte nicht, warum ich Baron De Brun nicht grüßen sollte. Er zeichnet mich auf jedem Balle aus, und auch sonst, wo er mich sieht. Eine Frau, die zu Hause so wenig hat wie ich, muß für solche Liebenswürdigkeit doppelt dankbar sein."

„Nein, da hört Alles auf," sagte der Amtsrichter in schmerzlichem Tone. „Du beschwerst Dich über mein Verhalten gegen Dich. Erfülle ich nicht Deine Wünsche? Ich weiß ja kaum mehr, wo ich das Geld herzunehmen soll, um den Haushalt, um den Du Dich gar nicht kümmerst und der deshalb kolossal theuer ist, Deine Toilette, die täglich verschwenderischer wird, Deine immer wachsende Bequemlichkeit zu bestreiten?"

„Weil Du die spießbürgerliche Ansicht nicht aufgeben willst, daß man mit seinen Einnahmen unter allen Umständen auskommen müsse. Nimm eben einstweilen vom Kapital. Dein Vater kann doch nicht ewig leben, und dann fällt Dir ja ein hübscher Brocken zu."

„O Wort," rief der Mann, „welch bodenloser Leichtsinn! Und wenn ich meine aufsprießende Liebe wenigstens belohnt sähe! Aber nein, kaltes, rücksichtsloses Benehmen, ein frivoles vorwuhrendes mit Füßen Treten meiner innigen Gefühle. Du weißt, wie grenzenlos ich an Dir hänge, wie mir Deine Koketterie, Dein Entgegenkommen gegen jede Courmacherei wehe thut. Allein mein Bitten, ein anderes Benehmen zu brodachten, ist umsonst."

„Weil es Dich ist, solch einen Othello zu spielen, wie Du es thust. Ich bin nun einmal nicht so geartet, daß ich mich mit der Anbetung eines Einzigen, und wenn es auch der Herr Ehegemahl ist, zu begnügen vermöchte. Eine Schönheit, die so viel gefeiert wurde wie ich, ist an allgemeine Bewunderung gewöhnt; das hättest Du überlegen müssen, bevor Du mich geheirathet hast."

„Und als Opfer, die ich Dir gebracht, die vergiftest Du völlig; daß ich Dich zu einer angesehenen und geachteten Frau gemacht, daß ich Dir Stand und Stellung gegeben, das Alles ist nichts in Deinen Augen!"

Die junge Frau zuckte verächtlich die Achseln. „Das ist auch etwas Rechtes," sagte sie hohnisch, „Frau Amtsrichter in einem solchen Neste."

Ulrod sprach nichts mehr. Er dachte an das, was sein Vater ihm einst vorgestellt hatte. Aus Besorgniß, ein reiches und aus guter Familie stammendes Fräulein würde in der Ehe recht prätentiös und unhäuslich sein, hatte er seine jetzige Frau gewählt. Und siehe da, das ärmlich und in kleinen Verhältnissen aufgewachsene Mädchen glaubte das Versäumte nachholen zu müssen, und war im höchsten Grade anspruchsvoll, verschwenderisch und vergnügungssüchtig geworden. Ulrod fühlte den Hühnerknochen im Halse.

Das Glück seiner Ehe hatte kurze Zeit gedauert. Anfangs allerdings war Marie zufrieden, nicht mehr am Buffet stehen zu müssen, sondern eine Dame spielen zu können; aber bald begann sie die ihr in ihrer früheren Stellung fortwährend dargebrachten Schmeicheleien zu vermissen, die eifersüchtige Liebe ihres Mannes wurde ihr erdrückend, das stille häusliche Leben langweilig. Von Dankbarkeit dafür, daß er sie geheirathet, war längst keine Spur mehr in ihrem Herzen; sie war zu der Ueberzeugung gelangt, er müsse sich glücklich schätzen, daß sie ihm vor den vielen andern Bewerbern um ihre Gunst den Vorzug gegeben. Vielleicht wäre es besser geworden, wenn die Ehe mit Kindern gesegnet gewesen wäre. Aber davor hatte sie einen wahren Schrecken. „Diese Plage sich auf den Hals laden und dabei vielleicht meine Schönheit einbüßen, dafür danke ich," sagte sie stets zu ihrem Manne.

Bisher waren ihre Liebeleien deshalb wenig ernsthaft mehr unterhaltende Zerstreuung als Neigung gewesen. Das änderte sich, als der hübsche, elegante, als Don Juan bekannte Baron De Brun als Mittmeister aus der Garnison in die kleine Stadt versetzt wurde. Dieser begnügte sich nicht mit einer oberflächlichen Courmacherei; er belagerte die Festung ernstlich und diese machte gar keine besonderen Anstalten, sich zu vertheidigen. Nach vielen heftigen Szenen sah Ulrod keine andere Rettung als einen Ortswechsel, er bewarb sich um Versetzung an ein Gericht auf dem Lande und als diese erfolgt war, kündigte er eines Tages seiner Frau an, daß sie am folgenden Morgen mit ihm an den neuen Wohnort übersiedeln habe. Aber sie kehrte Abends nicht heim und anderen Tages erfuhr der verlassene Ehemann, daß Mittmeister De Brun den Dienst quittirt habe und in Begleitung einer verschleierten Dame abgereist sei.

* * *

Die Saison in Kissingen war in diesem Jahre sehr brillant. Den größten Luxus entfaltete der walachische Bojare Fürst Crapoudin; die prachtvollen Toiletten zeigte dessen Freundin Frau v. Slatowska, der man übrigens trotz ihres polnischen Namens die deutsche Abkunft an den blauen Augen, dem milchweißen Teint und den goldblonden Haaren deutlich ansah. Amtsrichter Ulrod, welcher die Kur gebrauchte, ahnte nicht, daß unter jener Verhüllung seine davongegangene und später von ihm geschiedene Frau sich verbarge. Der Zufall hatte gefügt, daß er ihr bisher nie begegnet war, das war indessen begreiflich; denn er gebrauche zu den frühzeitigsten Racoczytrinkern, suchte stets die einsamsten Spaziergänge auf und an den Vergnügungen, wo sie allein zu finden war, nahm er keinen Antheil. An einem Vormittage ging er, später als gewöhnlich, mit einem Freunde über die Promenade. Plötzlich durchzuckte es ihn wie ein elektrischer Schlag. Die große Ulmen-Allee herauf kam Baron De Brun, im eifrigen Gespräch mit einigen jungen Herren begriffen, und bemerkte ihn nicht früher, als bis er dicht vor ihm stand.

„Endlich finde ich Sie," rief Ulrod mit heiserer Stimme, „und nun sollen Sie mir Rechenschaft geben."

„Sie irren sich in der Person," erwiderte der Baron, der seine Kaltblütigkeit rasch wiedergefunden. „Sie suchen wohl den Liebhaber Ihrer Frau, der bin ich längst nicht mehr. Der da drüben ist es," fuhr er fort, indem er auf den in der Nebenallee mit Frau v. Slatowska vorbeigehenden Crapaudin deutete, „wenn Sie Ihre Frau durchaus wiederhaben wollen, so nehmen Sie ihn dieselbe ab."

„Nein," rief Ulrod, der nur einen flüchtigen Blick auf die beiden Vorbeischreitenden geworfen hatte, „nein, ich halte mich an Sie; Sie allein haben die Schuld, Sie haben meine Ehre geschändet, Sie haben die bis dahin zwar flatterhafte und kokette, aber noch keine Ehre verletzt, Sie haben sie in das Verderben gestürzt, Sie sind mir Genugthuung schuldig."

„Ich bitte Sie, Herr Amtsrichter," erwiderte nun der Baron, „lehen Sie doch die Sache ruhig und vernünftig an. Einer solchen Frau wie die Ihrige war, der nicht mehr den Hof, man ist verliebt in sie, man entführt sie vielleicht auch, wenn man gerade einen unbesonnenen Augenblick hat, aber man schlägt sich nicht für sie."

„Nun, dann schlage ich Sie," rief nun Ulrod völlig außer sich, und führte mit dem Handschuh einen Hieb nach dem Gesichte des Barons.

Dieser wollte sich auf ihn stürzen, aber seine Begleiter hielten ihn mit den Worten zurück: „Nur keinen öffentlichen Skandal!"

„Ich bitte, mich als Sekundanten anzusehen," sagte Ulrods Begleiter, „ich wohne im Hotel de Russie Nr. 15." Und damit zog er seinen bald bejahungslosen Freund hinweg.

Im Salinen-Wäldchen standen noch an demselben Nachmittag die beiden Gegner sich gegenüber. Der Unparteiische zählte langsam: Eins, zwei, drei. Zwei Schüsse krachten gleichzeitig. Als der Rauch sich verzogen, stand nur noch der Eine aufrecht, heftig an der Schulter blutend, der Andere lag am Boden, mit durchschossenem Herzen, wie der Arzt konstatirte.

Abends war große Reunion im Kurhause. Frau von Slatowska machte durch ihre wunderbar extravagante Toilette Furore, der Fürst kam gar nicht von ihrer Seite. Ein junger Russe, der mit Ulrod und dem Baron bei Kissingen gehörte, trat zu dem Paare, das eben eine Pause im Tanzen machte.

„Wissen Sie schon das Neueste? Baron De Brun, Sie kennen ihn ja, den eleganten Kavalier, hat sich heute Nachmittag auf Pistolen geschlagen, mit einem Herr. Ulrod. Ulrod oder so was. Der Eine ist todt, den Andern hat man schwer verwundet nach Würzburg in das Spital gebracht. Aber es ging alles so geheimnißvoll zu, daß ich gar nicht erfahren konnte, welcher von beiden geblieben ist."

„Das ist, mir wenigstens, höchst einerlei," bemerkte Frau v. Slatowska in kühlem Tone, „sie interessiren mich beide gleich. Durchlaucht, wir sind an der Reihe, zu tanzen."

*) Nachdruck verboten.

Herrn Bürgermeister Roll ebenso mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden, wie das gleiche später von Herrn Herold geschah.

Unzweifelhaft wird Herr Bürgermeister Roll nicht umhin können, sich auf diesen schweren Vorwurf eines argen Verstoßes gegen den nationalen Takt zu rechtfertigen.

Je mehr Entgegenkommen die Regierung den Wünschen des Klerikalismus gegenüber zeigt, desto ungestümer und selbstbewußter wird er in seinen Prätentionen. So schreibt die „Germania“:

Das Stahlwerkchen des Herrn Kultusministers gegen die Katholiken, das er so oft betonte, zeigt sich auch in folgenden zwei Thatsachen: 1) Die Redemptoristen haben kurz nach der bekannten Erklärung des Pseudorathes, wonach die Redemptoristen den Jesuiten nicht verwandt sind, gebeten, ihnen die Rückkehr in ihr Kloster in Trier, in dem sie lange Jahre dies zum Erlaß des Jesuitengesetzes thätig waren, zu gestatten; sie haben bis heute keine Antwort, obgleich der preußische Gesandte in Rom dem Papste versichert hat, die Zulassung nach Trier werde erteilt werden. 2) Die Missionsgesellschaft zum hl. Herzen Jesu hat am 5. Juni 1895 um die Erlaubnis zur Gründung eines Klosters bei Münster i. W. gebeten, in welchem Deutsche zu Missionaren für die deutschen Kolonien ausgebildet werden sollen. Sie haben bis heute noch keine Genehmigung erhalten.“

Soweit uns bekannt, sind die Redemptoristen kürzlich in Aachen zugelassen worden. Wenn man über ihre Niederlassung in Trier noch nicht entschieden hat, so wird man wahrlich nicht in der Lage sein, weitende Gründe dafür anführen zu können, denn über einen Mangel an Wohlwollen auf Seiten des gegenwärtigen Kultusministers Klage zu führen, haben die Klerikalen wahrhaftig den geringsten Grund. Daß man der Gesellschaft zum hl. Herzen Jesu gegenüber eine starke Zurückhaltung zeigt, hat vermutlich darin seinen Grund, daß diese Kongregation dem Jesuitismus sehr nahe verwandt ist und zu den unerwünschtesten Werkzeugen der Papstkirche gehört, für die sie z. B. in den siebziger Jahren in Frankreich mit einem Eifer und einer Rücksichtslosigkeit gewirkt hatte, welche nahe daran waren, durch Aufstachelung der legitimistischen Partei Frankreich in einen neuen Krieg mit Deutschland zu verlocken. Es ist bekannt, daß es damals nur der äußersten Mäßigung der Politik des Fürsten Bismarck, der allerdings auch die nötige Entschiedenheit nicht fehlte, gelungen ist, die drohende Gefahr, die von dieser Agitation der Gesellschaft des „sacrè coeur“ heraufbeschworen war, zu bannen. Daß man solchen Gästen kein freundliches Willkommen zurufe, ist doch dem Staate nicht zum Vorwurf zu machen.

Die Antwort des Präsidenten Krüger.

Der Wortlaut der Mitteilung, die im Auftrage des Präsidenten Krüger vom Staatssekretariat in Pretoria an den Generalkonsul der Südafrikanischen Republik in London in Kenntnahme der Erklärung des Kolonialministers Chamberlain an Herrn Krüger, nach England zu kommen, ergangen ist, liegt im englischen Text vor. Wir geben die folgende Uebersetzung aus dem amtlichen Text nach der „Köln. Ztg.“ hier wieder:

Von dem Staatssekretariat, Pretoria, an den Generalkonsul, London.

Pretoria, 21. April 1896.

Indem die Regierung sich zum Empfang Ihrer Mitteilung vom 27. März bekannt, deren Inhalt ein Kabeltelegramm des Staatssekretärs für die Kolonien vom 26. März bildet, nimmt sie zur Kenntnis, daß Herr Chamberlain sein Bedauern darüber ausspricht, daß der Präsident bislang keine bestimmte Antwort auf die ihm am 28. Januar gelandete Einladung, nach England zu kommen, gegeben hat. Um jedes Mißverständnis, das hierüber obwalten mag, zu beseitigen, glaubt die Regierung sich auf ihr Telegramm vom 6. Februar und ihren weiteren Brief vom 25. Februar beziehen zu müssen, worin deutlich bestimmt wird, daß der Präsident bereit sei, sich nach England zu begeben, sobald gewisse Punkte als Grundlage der Besprechungen vereinbart seien, sodaß Sr. Ehren in der Lage ist, die Angelegenheit in einer mehr oder weniger bestimmten Form den Volkstrath zur Ermäßigung und, was die Reise nach England betrifft, zur Ermächtigung vorlegen zu können. Der Staatssekretär (Chamberlain) bezieht sich auf private Mitteilungen, die ihm zugingen, bevor die Einladung an Präsidenten gesandt wurde. Es ist der Regierung nicht bekannt, von wem diese Meldungen ausgingen, noch welcher Art sie gewesen sein mögen; falls sie jedoch dahin lauteten, der Präsident beabsichtige, einen Bedingungsvertrag mit England zu machen, so war das nicht richtig. Die Stellung, die der Präsident genommen hat, ist stets folgerichtig so gewesen, wie oben angedeutet und er ist niemals davon abgewichen. Im Gegentheil, er ist verdauernd derselben Ansicht und hofft, daß, wenn eine befriedigende Grundlage der Besprechung erzielt wird, der Volkstrath kein Hinderniß für die Ertheilung der nöthigen Ermächtigung finden wird. Bislang ist noch keine genügende Grundlage erzielt worden. Dies bedauern wir, allein die Regierung vermag nicht einzusehen, daß ein Vorwurf oder Tadel sie in dieser Hinsicht treffen könnte.

Es muß ferner bemerkt werden, und zwar in möglichst freundlichem Sinne, daß die Regierung gleich von Anfang an ihre Ansicht klar äußerte, daß keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten zugelassen werden könne. In dem vorerwähnten Telegramm hat der Staatssekretär die Wiederholung dieser Ansicht eingeräumt. Herr Chamberlain erneuert dieses; indeß, während er zugiebt, daß keine Einmischung angestrebt oder beantragt war, wird uns die Eröffnung gemacht, die Regierung Ihrer Majestät wünsche, daß seitens der Regierung, gewisse innere Maßregeln zu ergreifen; es wird von der Abstellung von anerkannt berechtigten Beschwerden gesprochen und bemerkt, wenn dieses letztern nicht abgeholfen werde, die Verantwortung der Folgen selbstverständlich gänzlich auf den Präsidenten fallen würde. Die diesseitige Regierung kann den Ausdruck „anerkannt berechtigte Beschwerden“ nicht ohne Bemerkung hingehen lassen, und wie auch gewünscht sie Reuherung auch gewesen sein mag, die diesseitige Regierung muß bedauern, daß, nachdem sie der Regierung Ihrer Majestät ihre Ansicht und ihren Wunsch mitgetheilt hatte, in Folge des Einfalles des Dr. Jameson und der Mannschaften der Chartered Company, britischer Unterthanen, den Vertrag (von 1884) einer Durchsicht zu unterwerfen, die Lage in der Weise dargestellt wurde, als ob die Erörterung der sogenannten anerkannt berechtigten Beschwerden als eine neuere Sache aus von der Seite Ihrer Majestät bei der Besprechung und Durchsicht des Vertrages vereinbart würde. Die Regierung Ihrer britischen Majestät hatte vorher doch wiederholt die Zusicherung gegeben, daß sie kein Recht, in die inneren Angelegenheiten der Republik einzugreifen, hätte und beanspruchte. Wie in unserem Brief vom 25. Februar bemerkt wurde, ist die Regierung jedenzeit bereit, in freundlichem Sinne jegliche persönliche Eröffnung anzunehmen und gestattet zu erwägen, welche die Regierung Ihrer Majestät mit Bezug auf die Interessen britischer Unterthanen, die in diesem Staate ansässig sind, etwa machen wird.

Obwohl die Regierung niemals zugegeben hat, daß es irgendwelche anerkannt berechtigten Beschwerden gebe, und folglich in Abrede stellt, daß es ein Recht gebe, ausständische Bewegungen anzuerkennen, so giebt sie sich nicht für vollkommen oder unfehlbar aus, behauptet auch nicht, daß die Verwaltung seiner Verbesserung fähig sei. Sie hat vielmehr selbst zu wiederholten Malen sich bereit erklärt, alle gerechten Klagen anzuhören, die ihr auf verfassungsmäßigem Wege unterbreitet werden, und erst am 30. Dezember wurde diese Bereitschaft der Regierung unterdrückt durch einen Aufruf des Präsidenten öffentlich festgestellt. Die Entscheidung darüber, welche Maßregeln am besten berechtet sein mögen, Frieden und Wohlfahrt der Bevölkerung der Republik zu fördern, sowie das Bedürfnis darüber, ob die Ungerechtigkeit Ursachen zur Unzufriedenheit vorhanden seien, liegt ausschließlich bei der Exekutivgewalt und der Gesetzgebung dieses Landes.

Mit Bezug auf das weitere Ersuchen, der Präsident möge eine endgiltige Antwort geben, daß Sr. Ehren bereit seien, dem Volkstrath die Genehmigung für seine Reise nach England zur Erwiderung der Einladung der Regierung Ihrer Majestät zu unterbreiten, so ist die diesseitige Regierung des Bedauern, daß der Staatssekretär die Schwierigkeiten der Lage, in der sich der Präsident befindet, anerkennen und [illegible] weiß. Die diesseitige Regierung ist jedoch der Ansicht, daß der Vorrat bereits vorhanden sein, die gegenwärtig [illegible] daß sie herrschende Gereitheit fortbestehen zu lassen ob[illegible] vermehren, sorgfältig durch ungewöhnliche Vorsicht vermieden werden muß. Damit um die Schwierigkeiten zu [illegible] die Regierung Ihrer Majestät nach der Republik zu kommen, haben, vermindert, wenn nicht gänzlich beseitigt werden können, scheint das weiseste zu sein, auf der Frage des Besuches des Präsidenten in England gegenwärtig weiter nicht zu bestehen, sondern sie auf sich beruhen zu lassen, besonders im Hinblick auf die herannahende Tagung des Volkstraths, wo es erwünscht erscheint, daß der Präsident auf seinem Posten zu der Spitze der Regierung sei zu einer Zeit, wo wichtige Maßregeln von der Gesetzgebung erwogen werden müssen, wodurch die Zustände im Lande und das Wohlergehen der Bevölkerung berührt werden müssen. Die diesseitige Regierung hat die zuversichtliche Hoffnung, daß es durch Uebung von Geduld und Takt auf beiden Seiten ermöglicht wird, eine friedliche und zufriedenstellende Lösung zu erreichen.

Die Regierung nimmt zur Kenntnis, daß der Staatssekretär in seiner Depesche vom „Mißregeln“ spricht, „die ergriffen werden sollen, um anerkannten Beschwerden der Ausländer abzuhelfen, und von einer vollen Gewähr, die als Gegenleistung für die Zukunft der Republik gegeben werden soll gegen jeglichen Angriff auf ihre Unabhängigkeit, der von irgend einem Theile der britischen Besitzungen oder von den Gebieten einer fremden Macht aus unternommen werden könnte.“ Die Regierung muß hierzu bemerken, daß die Verpflichtungen niemals Beziehungen zwischen der Republik und Großbritannien, so wie sie durch das internationale Recht anerkannt sind, jede Gefahr eines Angriffs auf die Unabhängigkeit der Republik von irgend welchem Theile der britischen Besitzungen aus bereits ausschließen, so daß es scheint, als ob der Republik etwas angeboten würde, in diesen Betrieb sich bereits befindet. Was einen Angriff auf die Republik von seiten einer fremden Macht angeht, so hat die diesseitige Regierung niemals gegen die Sicherheit dagegen gemeinsicht oder nachgesucht. Es ist daher nicht nothwendig, daß Artikel 4 des Londoner Vertrags in dieser Hinsicht zur Erwägung gestellt werde. Seitens Ihrer Majestät Regierung noch gebührender Ueberlegung für eine sofortige Erörterung des Vertrags und dessen Ersetzung durch einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit Einschluß der Meistbegünstigungsklausel hindernisse am Wege finden, so wird vielleicht unter auf immer Angelegenheiten der Republik bezügliche Beschwerden ebenfalls zur Berathung gestellt werden, so ist die diesseitige Regierung in der Empfindung der Nothwendigkeit, die gereizte Stimmung in Südafrika zu beseitigen und ihre freundschaftlichen Beziehungen unter den weißen Rassen zu fördern, gern bereit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht auf der Durchsicht des Vertrags zu bestehen. Sie würde sich als der beschwerdeführenden Theil ansehen und Ihrer Majestät unter jeglichen letzterer Angelegenheit mit der Erhebung ihres Rechtsanspruches auf eine Geldentschädigung wegen der Gebietsverletzung durch Jameions Einfall zufrieden geben, sowie mit der Versicherung von seiten der Regierung Ihrer Majestät, daß von den Besitzungen Ihrer Majestät aus eine Gebietsverletzung nicht wiederholt werden würde.

Es wird bei Ihrer Majestät Regierung liegen, es den Präsidenten zu ermöglichen, sich ohne Verlust an Zeit um Urlaub zur Reise nach England zu ersuchen, um daselbst auf der von Sr. Ehren angegebenen Grundlage zu verhandeln. Die Regierung nimmt mit Genugthuung wahr, daß die Regierung Ihrer Majestät Ihre Ansichten gänzlich über die wahren Interessen Aufmerksamkeit zuwendet. Dieselbe Aufmerksamkeit wird diesseits gehegt und der Präsident mag mit Recht sich auf die Thatsache berufen, daß er einen bedeutenden Theil der öffentlichen Meinung in Südafrika für sich und vertritt. Die Regierung äußert daher zum Schluß abermals die Meinung, daß durch freundschaftliches Zusammenwirken sich so stark erschütterte Vertrauen wie auch Friede und Wohlstand wiederhergestellt werden wird.

Die Eröffnungsfeier der Millenniumsausstellung in Pest

Budapest, 2. Mai. Alle Straßen sind mit Fahnen und Guirlanden reich geschmückt. Des großen Andrangs wegen mußten bereits um 10 Uhr die Straßen polizeilich abgesperrt werden. Um 9 Uhr begann die Auffahrt der zur Eröffnungsfeier geladenen Gäste. Vor der Industriehalle ist das prächtige Königszelt errichtet, vor demselben halten sich gegen 10 Uhr die Mitglieder der diplomatischen Korps auf; gegenüber dem Zelte halten die Mitglieder des diplomatischen Korps zu beiden Seiten des Zeltes der ungarische Reichstag, das österreichische Herrenhaus und Abgeordnetenhaus, die beiden letzigen Minister, die Kardinäle, die Generalität und Stabsoffiziere Aufstellung genommen. Punkt 11 Uhr verkündeten brausende Eljen-Rufe die Ankunft des Königspaares, welches den ganzen Weg entlang Begeisterung der begeisterten Ovationen seitens der spalierbildenden Menge war. Nachdem die Majestäten sich auf die im Zelte errichtete Tribüne begeben hatten, trat der Handelsminister Daniel, als Präsident der Landes-Ausstellungsdirektion, an den Kaiser und hielt in begeisterten Worten eine Ansprache an den König und erbat die Erlaubnis zur Eröffnung der Ausstellung. Der König antwortete in einer Ansprache und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Brausende Eljen-Rufe erschollen, die Geschütze der Zitadelle gaben Schüsse ab, die Gesangvereine stimmten die für diese Gelegenheit komponirte Festhymne an und sämmtliche auf dem Ausstellungsgebiete befindlichen Glocken wurden geläutet. Hierauf begab sich der Kaiser, begleitet von des Handelsministers, begleitet von den Mitgliedern des Herrscherhauses, dem Gefolge und den geladenen Gästen, den Rundgang durch das Ausstellungsgebiet, und hielt im Königlichen Kolonnaden-Zelt Cercle ab. Die Prinzessinnen haben sich der König und die Mitglieder des Herrscherhauses unter begeisterten Ovationen in ihre Abteilgemarkteien zurück; die Königin war bereits vor Beginn des Rundgangs in die Ofner Hofburg zurückgefahren. Gestern Abend hatte eine Festvorstellung in der Königlichen Hofoper statt; zur Illumination heute Abend sind große Vorbereitungen getroffen worden.

Budapest, 2. Mai. In seiner Ansprache an den König bei der Eröffnungsfeier der Millenniumsausstellung hob Handelsminister Daniel hervor, daß durch besondere Gnade des Schicksals es dem Lande, welches durch Jahrhunderte der westlichen Kultur als Schutzwall diente, vergönnt ist, das tausendjährige Bestehen zu feiern. Doppelte Freude erfülle die Herzen der Ungarn, daß sie diese Feier begehen könnten unter dem Szepter desjenigen Fürsten, unter dessen weiser Herrschaft das konstitutionelle Leben die schönste Bluthenung erreicht habe und daß in der Person des Königs und der Königin, sowie die Mitglieder des Herrscherhauses durch ihre Mitwirkung und ihr Erscheinen die Pracht der Ausstellung erhöhten.

Der König erwiderte:

„Am aufrichtiger Freude erfüllt, sind Wir zur Eröffnung dieser einen geschichtlichen Zeitabschnitt bezeichnenden Ausstellung erschienen. Besonders wird aber diese Freude dadurch erhöht, daß Wir Gelegenheit haben, das 1000jährigen Bestehens des ungarischen Staates in erster Reihe durch die Darstellung der Früchte der Arbeit einer so viel hundertjährigen Entwickelung der geistigen und materiellen Schaffenskraft des Landes eminentes Friedenswerk feiert. Diese Ausstellung wird, wie ich hoffe, vor Aller Welt bezeugen, daß die ungarische Nation, nachdem sie diesen Staat ein Jahrtausend hindurch unter manchen gefahrvollen Umständen erhalten hat, nicht nur durch ihre Tapferkeit auf dem Schlachtfelde, den Thron und das Vaterland jederzeit zu beschützen wußte, sondern auch auf dem Felde der Arbeit einen würdigen Platz errungen hat und unter den Nationen Ehre einzulegen. Sie wird ferner jenen Eifer und jene Opferwilligkeit bezeugen, mit welcher das ganze Land um das Zustandekommen dieser Ausstellung sich bemühte, sowie auch jene zum Dante verpflichtende Bereitwilligkeit und Sympathie des Auslandes, welche dasselbe durch Ueberlassung vieler wertvoller Gegenstände, vom Gesichtspunkte der Ausstellung, bethätigte. Bezeugen wird sie endlich, daß, wenn auch auf dem weiten Gebiete der Kultur und Gesittung eminentes Friedenswerk steht. Diese Ausstellung wird, wie ich hoffe, vor Aller Welt bezeugen, daß die ungarische Nation, nachdem sie diesen Staat ein Jahrtausend hindurch unter manchen gefahrvollen Umständen erhalten hat, nicht nur durch ihre Tapferkeit auf dem Schlachtfelde, den Thron und das Vaterland jederzeit zu beschützen wußte, sondern auch auf dem Felde der Arbeit einen würdigen Platz errungen hat und unter den Nationen Ehre einzulegen. Sie wird ferner jenen Eifer und jene Opferwilligkeit bezeugen, mit welcher das ganze Land um das Zustandekommen dieser Ausstellung sich bemühte, sowie auch jene zum Danke verpflichtende Bereitwilligkeit und Sympathie des Auslandes, welche dasselbe durch Ueberlassung vieler wertvoller Gegenstände, vom Gesichtspunkte der Ausstellung, bethätigte. Bezeugen wird sie endlich, daß, wenn auch auf dem weiten Gebiete der Kultur und Gesittung eminentes wahre patriotischen Gefühle verschiedene von einander abweichende Wege wählten, alle Bürger in Treue an der heiligen ungarischen Krone und bei der nützlichen Arbeit sowie bei der Bethätigung der Wohlthätigkeit und hierdurch bei der Förderung des Wohles und des Ruhmes des Landes vereint und in voller Einigkeit zu finden sind. Ich wünsche aufrichtig, daß sich dieser Einklang und diese brüderliche Einigkeit fortwährend auf alles das anbehalten möge, was zur Beglückung und zur Sicherung der Zukunft unseres geliebten Königreichs Ungarn dienen kann und daß der bisher erreichte Erfolg ohne jede Selbstüberschätzung niemals den wichtigen Bestrebungen der Schaffen und Fortschreiten sein soll. Indem Wir Gott bitten, er möge unser Flehen erhören und mit seinem Schutze und Segen diese Ausstellung begleiten, erkläre Ich dieselbe hiermit für eröffnet.“

Ausland

Oesterreich-Ungarn. Während der gestrige 1. Mai sonst überall völlig ruhig verlief, ist es, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, in Wien bei der Demonstration von den dortigen Arbeitern im Prater veranstalteten Maifeier zu ziemlich ernsten Exzessen gekommen, welche sogar schließlich das Einschreiten des Militärs nöthig machten. Ueber die letzt. Vorgänge liegt jetzt folgende ausführlichere Meldung vor:

Wien, 2. Mai. Die gestrigen Exzesse auf dem Prater wurden dadurch veranlaßt, daß Arbeiter ein Lokal besuchten, das nicht zum Verkehr der Arbeiter gehörte, und daß dieses boykottirt hatte, weil es für sozialdemokratische Versammlungen nicht hergegeben worden war, und daß diese Arbeiter von anderen aufgefordert wurden, dieses Lokal zu verlassen, die Rufe „Heraus“ wurden gerufen und sich in Folge dessen eine große lärmende Arbeitermenge vor dem Lokale versammelte. Als größere Abtheilungen Polizei zu Fuß und zu Pferde eintrafen, lichtete sich die Menge nach den Seiten hin und eröffnete ein Stein-Bombardement gegen das Lokal, zertrümmerte sämmtliche Fenster und bedrohte auch die Polizei durch Steinwürfe. Da die Bemühungen der Wache und der inzwischen von dem Vorfalle verständigten Parteileitung zur Herstellung der Ruhe sich als erfolglos erwiesen, sah sich die Wache gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Bei dem Versuche, das Lokal zu räumen, wurde ein Polizeikommissar von einem gegen ihn geschleuderten Bierglase getroffen und sank blutüberströmt zusammen, ein zweiter Polizeibeamter wurde leicht verletzt. Mit Rücksicht auf das Bedenkliche der Lage erbat die Polizei militärische Hilfe; um 5½ Uhr rückte eine Eskadron Ulanen, mit Pfuirufen empfangen, von dem Lokal; Herr Parteifolgten ein Bataillon Infanterie und eine zweite Eskadron Ulanen. Dem Militär gelang es, das Lokal zu räumen, ohne ernsten Widerstand zu finden. Später traf noch ein Bataillon Schützen ein. Das Militär trieb die Menge langsam gegen den Ausgang des Praters. Die Zahl der an der Kundgebung Betheiligten wird auf etwa 50000 geschätzt. 50 Verhaftungen wurden vorgenommen; 19 Personen wurden der Polizei gegenüber thätlich verwundet. Um 8 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt.

England. London, 2. Mai. Königin Viktoria ist gestern Abend in Windsor Schloß eingetroffen.

Aberdeen, 2. Mai. Bei der Ersatzwahl zum Unterhause wurde an Stelle des bisherigen radikalen Vertreters gewählt Kapitän Pirie (radikal) mit 2909 Stimmen gegen Tommann (Arbeiterpartei), der 2479 Stimmen erhielt.

Belgien. Le Châtelet, 1. Mai. Ein Zug von 3—400 Ausständigen, welche sich von hier nach dem Gehöft von Châtelineau begeben wollten, wurde auf dem Wege dahin von der Polizei aufgehalten. Die Theilnehmer an dem Zuge leisteten Widerstand und es kam zum Handgemenge. Als die Polizei Miene machte, von der Waffe Gebrauch zu machen, wurde der Kampf ein allgemeiner, und die Polizisten wurden gezwungen, sich zurückzuziehen. Es fielen Revolverschüsse, doch wurde Niemand getroffen. Ein Schutzmann wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Gendarmerie stellte schließlich die Ordnung wieder her.

Italien. Nach einem Berichte des vatikanischen Korrespondenten des „Pol. Korr.“ ist es einer diplomatischen Vermittlung zu verdanken, daß der Papst, nachdem dem Vertreter des Vatikans bei der Krönungsfeier in Moskau der verlangte Vorrang verweigert worden war, auf jede Teilnahme an der Feierlichkeit bei und auf das bekannte Kompromiß eingegangen ist, welches der Vorrangsfrage ganz ausweicht. Die Mission des Nuntius Agliardi habe unter diesen Umständen an Bedeutung eingebüßt, da sie lediglich einen repräsentativen Charakter tragen werde. Der Abgesandte des Papstes werde auch nicht, wie es wohl sonst der Fall gewesen wäre, die Aufgabe erhalten, mit der russischen Regierung irgend welche Erörterungen zu pflegen. Daß der Nuntius von Wien für diese Mission auserseben worden und daß man bei dieser Wahl auch unter den gänzlichen Bedingungen gelitten ist, werte auf folgende Weise erklärt: Die Entsendung Agliardis nach Moskau gilt als ein geeignetes Mittel, um ihn während der ungarischen Millenniumsfeierlichkeiten von seinem Posten fernzuhalten. Nun wäre vielleicht für die in welentlich eingeschränkte Mission gegenwärtig ein anderer Prälat bestimmt worden. Man habe jedoch gleich bei Beginn der Unterhandlungen die eventuelle Agnirung Mgr. Agliardis verlangt und erhalten, und als ein Ersatz für das Kompromiß zu Stande gekommen war, nicht mehr genügende Zeit für neue Abmachungen über die Person des päpstlichen Abgesandten vorhanden. Unter den Mgr. Agliardi beigegebenen Persönlichkeiten sei Mgr. di Agnini zu erwähnen, der nach der Rückkehr aus Moskau auf einen Nunciaturposten zweiter Klasse, etwa in Brüssel oder München, berufen werden dürfte.

Spanien. Aus Havannah, 1. Mai, wird gemeldet: Gomez dringt gegen Villaclara vor; die Aufständischen haben 4 Dörfer verbrannt. General Weyler glaubt, daß 2 Jahre zur Unterdrückung des Aufstandes nöthig sind.

Rußland. St. Petersburg, 2. Mai. Dem Programm für die Krönungsfeierlichkeiten ist noch ein Punktmehl bei dem englischen Botschafter, welches am 23. Mai stattfinden soll, und ein Empfang der Duma von Moskau gefügt werden.

St. Petersburg, 1. Mai. Der schon seit geraumer Zeit bestehende Plan einer Eisenbahnverbindung zwischen St. Petersburg und dem Weißen Meere wird in der allernächsten Zeit der Verwirklichung zugeführt werden. Die in Aussicht genommene Trace führt von St. Petersburg über Petrowsawodsk und Kem, dem Hafenorte des Weißen Meeres, von dort soll später eine Zweiglinie nach der Murhman-Küste geführt werden, wo bekanntlich die Errichtung eines eisfreien Kriegshafens beabsichtigt wird.

Nichtpolitischer Theil

Aus Berlin und Umgebung

Berlin, 2. Mai.

* Ihre Kaiserlichen Majestäten trafen heute Nachmittag 3 Uhr 45 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhofe aus Anlaß der 200jährigen Jubelfeier der Königlichen Akademie der Künste ein und gedachten alsbald nach Beendigung des feierlichen Aktes im Museum nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

* Der Prinzregent Albrecht hat nach einem der „Bosf. Ztg.“ aus Wiesbaden, 1. Mai, zugehenden Drahtbericht den Fürsten Bismarck durch den Regierungspräsidenten v. Tepper-Laski bei dem Empfange der Wiesbadener Denkmalskommission bitten lassen, seine des Prinzregenten) Söhne demnächst zu empfangen. Fürst Bismarck hat in der bereitwilligsten Weise zugesagt.

* Der Fürst von Bulgarien trübstückte gestern beim Prinzen Friedrich von Anhalt. Nachmittags begab er sich zum Diner nach Potsdam. Heute Abend dinirt der Fürst, wie bereits gemeldet, in der türkischen Botschaft, morgen Abend beim Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe.

* Der Fürst zu Hohenlohe-Öhringen ist heute früh aus San Remo hier eingetroffen und hat im Hotel Bristol Wohnung genommen.

○ Sofort nach dem Empfang der Trauernachricht begab sich der persische Gesandte Mirza Reza Kahn zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Frhrn. v. Marschall, um diesem die Meldung vom Ableben des Schahs von Persien mit der Bitte zu übermitteln, sie dem Kaiser mittheilen zu wollen. Im Laufe des Vormittags empfing der Gesandte die Kondolenzbesuche des diplomatischen Korps; die Gesandtschaft hat Halbmast geflaggt.

Der Earl of Londsdale begab sich gestern nach der Eröffnung der Gewerbeausstellung, welcher er als Gast des Kaisers beigewohnt hatte, nach dem Palais-Hotel und nahm dort an Geselschaft des Kontre-Admirals und Chefs des Marine-Kabinets Frhr. von Senden-Bibran, des Oberstallmeisters Grafen von Wedell und einiger anderer Herren das Diner ein.

* Der Landhofmeister im Königreich Preußen, General der Kavallerie Graf zu Lehndorff ist gestern aus Prag hier eingetroffen und im Hotel Kontinental abgestiegen.

+ Heinrich v. Treitschke ist heute Mittag auf dem Matthäikirchhof zu Grabe getragen worden. Vorher fand im Trauerhause in der Hohenzollernstraße Nr. 8, von vielen dritter Stage der Verstorbenen seit seiner Berufung nach Berlin gewohnt, eine würdige Feier statt. Der Sarg war in der 3. Etage stehenden 2 Einge aufgebahrt; viele Hunderte von Blumenspenden, Kränzen und Palmen deckten den schwarzen Katafalk. Ein prachtvoller Kranz mit Schleife in den Badenschen Farben trug die Widmung des Großherzogs von Baden. Nach der Erteilung von Meinungen hatte seiner Theilnahme durch eine Kranzspende von entzückender Pracht Ausdruck gegeben. Weitere Kränze waren eingegangen vom Kultusministerium, von den philosophischen Fakultäten zu Heidelberg und Leipzig, von der philosophischen Fakultät der Berliner Universität, von den Studenten des Vereins deutscher Studenten, vom Verein deutscher Studenten in Leipzig, von den Alten Burschenschaftern Berlin in Erinnerung an die Zeit, als Treitschke der Bonner Burschenschaft angehörte, von dieser Burschenschaft selbst, von dem Akademisch-historischen Verein zu Berlin, ferner von den Offizieren des großen Generalstabes, von den Offizieren des Dragoner-Regiments Nr. 16, von Hans Hagen, von Frau von Helmholtz, von Geh. Rath Reidel, vom Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken, vom Königlichen historischen Seminar der hiesigen Universität und von einigen anderen Körperschaften. Die Gattin des Verstorbenen hatte gefüllt mit den Leidtragenden, die persönlich dem Verewigten die letzte Ehre erwiesen. Im Auftrage des Großherzogs von Baden erschien der Geheimrath v. Jagemann. Mit dem Kultusminister Dr. Bosse wohnten die Geheimräthe Schiene, Althoff, Naumann, Wehrenpfennig und Köpke der Feier bei. Auch der frühere Kultusminister v. Goßler war anwesend. Das Präsidium des Kultusministeriums war vertreten durch den Unterstaatssekretär Humbert vertreten, für das Geheime Staatsarchiv erschien dessen neuernannter Direktor Dr. Koser. Von sonstigen haben Staatsbeamten haben wir noch den Präsidenten Rösing und Geh. Ober-Regierungsrath Kaiser, die Universität Berlin wurde offiziell vertreten durch den Rektor Wagner, den Prorektor Prof. Dr. Pfleiderer, den Universitätsrichter Geh. Rath Dr. Daude und den Dekan der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Scheffer-Boichorst, die Akademie war durch den ständigen Sekretär Prof. Auwers vertreten. Die Mitglieder der Akademie und die Professoren der Universität sowie die Studentenschaft mit ihren Fahnen hatten sich zu zahlreichen Gruppen offiziellen Vertretern angeschlossen. Aus Leipzig war Prof. Erich Marcks, aus Lübingen Prof. Dietrich Schäfer erschienen. Wir sahen ferner den Schriftsteller v. Wildenbruch, die Generäle von Kessler, v. Grumbkow, der Oberstallmeister Generalmajor Meckel und eine Abordnung der 16. Dragoner. Auch aus parlamentarischen Kreisen wurden dem Heimgegangenen Ehrungen zu Theil. Die nationalliberale Partei hatte Geheimrath Hinze, den Abgeordneten Prinzen von Marquardsen, Prof. von Cuno und Stadtrath Dr. Weber, die Reichspartei Herrn v. Kardorff mit Kränzen abgeordnet. Auch der freisinnigen Partei waren Vertreter entsandt. Der Vorsitzende der freisinnigen Partei v. Treitschke angeschlossen. Die Gedenkrede hielt der Propst v. d. Goltz. Er gab der Klage Ausdruck, daß ein frommes, treues und tapferes Herz zu schlagen aufgehört, daß ein so leuchtendes Licht verlöschen sollte. Es ist hier nicht geschlossen, daß uns einem gottbegnadeten Munde nicht mehr Ströme der Erkenntnis und Weisheit fließen, er erinnerte mit Wehmuth daran, daß die deutsche Jugend nicht mehr des Meisters lauschen dürfe, daß er nicht mehr hineingeführt habe in das Verständnis der verwickelten Wege der Geschichte, sondern der in ihr Herz auch kittlichen Ernst, Liebe zum Vaterlande und ideale Pflichtauffassung eingeflanzt, daß das deutsche Volk seiner bedürfe, seine weise Führung, der in großer Zeit mitgeholfen an des Vaterlandes Ehre, Einheit und Macht, der dem deutschen Volke ein treuer Wächter und auch ein prophetischer Zeuge gewesen, der, wo es sein mußte, mit heiligem Zorn den Gewissen und auch dem Kleinen entgegentrat, und er klagte, daß die vornehmen Kreise gelehrter Arbeit, denen der Entschlafene eine Zierde war, nun nicht mehr seiner Mitwirkung sich erfreuen könnten, und er klagte endlich, daß es dem Entschlafenen nicht vergönnt gewesen, das Werk, dem er 20 Jahre seines Lebens gewidmet, zu vollenden.

* Die Bataillons-Besichtigungen der hiesigen Regimenter des Garde-Korps sind für nunmehr folgendes Pensum:

---

14. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. Mai 1896. Vormittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind hinter beiliegenden Nummern in Parenthesis beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

115 288 455 99 519 676 717 63 929 1007 165 262 337 409 [5000] 769 876 81 [1500] 98 958 [3000] 2034 54 806 [5000] 173 [3000] 418 [3000] 82 573 [3000] 2 [3000] 3 [3000] 3 [3000] 3

verlegt werden und werden nunmehr wie folgt stattfinden: Montag, den 4. Mai: 2. Garde-Regiment zu Fuß und Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Dienstag, den 5. Mai: Garde-Füsilier-Regiment und 4. Garde-Regiment zu Fuß, Freitag, den 8. Mai: Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Garde-Schützen-Bataillon und Garde-Pionier-Bataillon. Die Besichtigung der Bataillone der beiden letzteren Tage vorstellenden Regimenter 2c. findet gleichzeitig statt. Beginn der Vorstellung jedesmal 9 Uhr Vormittags Tempelhofer Feld.

* Nach Mittheilung des Statistischen Amts der Stadt Berlin sind in der Woche vom 19. bis 25. April 879 Lebendgeborene, 378 Eheschließungen, 34 Todesgeborene, 528 Sterbefälle zur Anmeldung gekommen.

* **Eisenbahnverkehr.** Am 3. Mai d. J. und von da ab bis auf Weiteres an allen Sonn- und Festtagen werden Sonntagsgüge nach Eberswalde, Freienwalde a. O. und Chorin abgelassen zu den bisherigen Fahrpreisen. Näheres ergeben die Plakate an den Anschlagsäulen.

* **Hinsichtlich des Ankaufs des botanischen Gartens** scheint sich jetzt in der Bevölkerung von Berlin eine Umstimmung eingetreten zu sein. Man hat nämlich berechnet, daß, wenn der botanische Garten an der Chausee-, Potsdamer- und Grunewaldstraße und zum Theil an der Potsdamerstraße in einer Tiefe von einem 50 Meter breiten Streifen, wie ihn Park bleibt, der größer ist als der Dönhoffs-, Pariser- und Leipziger-Platz zusammen einschließlich der sie durchziehenden Straßen und daß der mäßig veranschlagte Werth der Bauplätze an jenen Straßen über 12 Millionen Mark beträgt. Wenn daher die Forderung des Finanzministers von 15 Millionen Mark bewilligt wird, so erhält die Stadt Berlin den restirenden Rest für noch nicht 3 Millionen Mark, also ein sehr günstiges Geschenk des Fiskus. Nimmt der Magistrat die Offerte des Fiskus nicht an, so kann es ihm gehen wie beim Grünen Graben, den der Fiskus ihm unlängst angeboten hatte unter der kleinlichen Verpflichtung der Zuschüttung. Der Magistrat lehnte die Annahme ab. Inzwischen wurde den fiskalischen Behörden die Ueberzeugung beigebracht, daß der Grüne Graben ein werthvolles Verdienstobjekt sei und der jetzige Kämmerer Maaß hat daraus etwa vier Millionen herausgeschlagen!

§ Der **Umbau des Ausstellungs-Gebäudes im Landesausstellungs-Parke**, in welchem morgen die internationale Kunstausstellung eröffnet werden wird, hat die Summe von etwa 250 000 Mk. erfordert. Hiervon wurden aus staatlichen Mitteln 164 000 Mk. bereitgestellt unter der Bedingung, daß auch das veränderte Gebäude im unbeschränkten Besitze des Staates verbleibe. Die baulichen Veränderungen betreffen vorzugsweise die Dächer über den Räumen an der Ost- und Westfront und über den großen Sälen für Bildwerke an der Hauptfront neben der Mittelkuppel. An Stelle der zwei, mit Glasdächern versehenden tonnenförmigen Wellblechdächer sind zwei einheitliche Satteldächer mit Rohglas-Eindeckung ausgeführt worden, durch die den weiträumigen Hallen Licht in so reichlichen Maße zugeführt wird, daß die seitlichen Fenster durch bedeutende Anbauten geschlossen werden können. In die beiden 76 m langen Seitenhallen wurden durch etwa 6,5 m hohe Holzwände kleinere nach oben mit einer Decke von dünnem, lichtdurchlässigem Stoff abgeschlossene Räume eingehängt. Im Uebrigen wurden durch Veränderung einiger Trennungswände vier ringförmige Säle gewonnen, welche die Binnenhöfe umschließen und gleichfalls durch Glasdächer erleuchtet werden. Zur besseren Verbindung der Hauptbauten und seines nordöstlichen Anbaues sowie zur Ablenkung des zusammengedrängten Verkehrs aus der Mittelachse sind zwei kleine Säle eingeschaltet. Das Hauptgebäude enthält nunmehr bei einer bebauten Fläche von 13 800 Qmtr. 69 Einzelräume, darunter die Säle für Bildwerke mit 1600 Qmtr. Grundfläche und den etwa 900 Qmtr. großen Saal für die geschichtliche Abtheilung am Ende der Hauptachse. Vor dem Umbau standen im Hauptgebäude an Wänden für Gemälde 2800 Mtr. zur Verfügung, wovon jedoch 800 Mtr. ungenügend beleuchtet waren. Durch den Umbau sind 3300 Mtr., also ein Mehr von 1300 Mtr. ausnahmslos gut beleuchtete Wände gewonnen worden. In dem Nebengebäude, der sogenannten „Maschinenhalle", sind bei einer Grundfläche von 1750 Qmtr. 33 Einzelräume mit einer Wandfläche von 584 Mtr. vorhanden, so daß also insgesammt 3884 Mtr. Bildwände zur Verfügung stehen. Für den abendlichen Besuch ist eine neue elektrische Beleuchtung mit vorläufig 180 Bogenlampen und Hradowsky-Scheinwerfern hergestellt und eine Verwehrung des Eichtbaues bis zu 30 m. A. vorgesehen. Die Kosten dieser Anlage in Höhe von 60 000 Mk. sind in der oben genannten Bausumme nicht enthalten. Der Entwurf zum Umbau des Hauptgebäudes ist vom Bauinspektor Röhrer bearbeitet, der die Ausführung stand dem Zentralbl. d. Bauv. zu Folge, Reg.-Baumeister Albert Schmidt zur Seite. Die Dachkonstruktion ist von der Firma Brettschneider u. Krugner in Pankow ausgeführt, die Heizungsanlage von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft eingerichtet worden.

* **Gestern Vormittag fand die Einweihung der Kapelle des Katharinenstiftes der Dominikanerinnen** in der Greifswalderstraße 18 statt. Den Weihakt vollzog der Bischof von Ermland nicht vollkommen wieder genesene Prälaten Dr. Jaknel der Pfarrer der Herz Jesu-Gemeinde, in welcher die Kapelle und das Katharinenstift gelegen ist, Herr Aleck, unter Assistenz des Kaplans Hürtgen und des Geistlichen des Stiftes.

+ Gestern wurde der 26 Jahre alte Kaufmann Max Rabe in der Lenzbowstraße in der Nähe der Hansabrücke **überfahren und getödtet.** Rabe übte sich dort im Radfahren und gerieth unter die Räder eines mit Schutt beladenen Arbeitswagens, der ihm begegnete. Die Räder gingen ihm über Kopf und Brust und verletzten ihn so schwer, daß er auf der Stelle verstarb. Der Kutscher August Koch wurde verhaftet.

△ **Potsdam**, 2. Mai. Besichtigung der ersten drei Bataillone des 1. Garde-Regiments z. F. auf dem Exerzirplatze Jelde. Das 1. Garde-Regiment z. F. begeht heute am 2. Mai die Wiederkehr des Schlachttages von Groß-Görschen, an welchem es seine Feuertaufe erhalten hat. Dieser Ehrentag war stets ein Freudentag für das Regiment, in sowohl Kaiser Wilhelm I. als auch sein ersteinkelter Enkel die Bataillons-Besichtigungen dieser Elitetruppe auf den 2. Mai zu befehlen pflegten. Noch exerzirten auf dem Vorrüstefelde die Garde-Kavallerie-Regimenter, die Garde-Jäger und die Garde-Artillerie, dicke Staubwolken gegen über die weite Fläche, aus denen man in allen Richtungen Signale hörte, als aus dem grünen Gehölz unterhalb des Kummerberges die bitzenden Helme der Garde-Grenadiere hervorleuchteten und das 1. Garde-Regiment mit klingendem Spiel anrückte und die Richtung auf die Schanze an der Kirschallee von Bornstedt und dort Aufstellung nahm. Kurz vor dem Eintreffen des Kaisers erschien der Fürst von Bulgarien, der in dem Kaisernehofe des 1. Garde-Ulanen-Regiments zu Pferde gestiegen war, mit dem Oberstlieutenant Grafen v. Kanitz und begleitet von seinem Gefolge, unter Führung des Oberstallmeisters Grafen von Wedel, und erwartete nicht zahlreichen militärischen Zuschauern den Kaiser. Um 9 Uhr sprengte dieser in der Uniform des 1. Garde-Regiments heran. Dem Gemahl zur Seite ritt die Kaiserin im schwarzen Reitkleide. Unmittelbar hinter den Majestäten folgte Herzog Albrecht von Württemberg in der Oberstenuniform des Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5. Ihm schloß sich hier der württembergische Militärbevollmächtigte, Generalmajor Freiherr von Walter an. Dann kamen die Offiziere des Gefolges, General von Hahnke, General von Plessen, General a la suite von Keisel u. s. w. Dem Fürsten Ferdinand reichte der Kaiser die rechte Hand, wünschte ihm einen „Guten Morgen!" und sprengte darauf der Paradeaufstellung zu. Das Regiment stand in Kompagniekolonnen in Linie, das 1. Bataillon unter Major Riesich von Rosenegk, das 2. unter Major Graf von Hedlitz-Neukirch, das Füsilier-Bataillon unter Major von Westernhagen. Die direkten Vorgesetzten hielten am rechten Flügel. Das Abreiten der Front geschah unter präsentirtem Gewehr, wozu die Musik den Präsentirmarsch spielte. Der Kaiser, gefolgt von der Kaiserin, den Fürsten und der Suite, begrüßte jede Kompagnie einzeln. Während dessen waren die Prinzessin Friedrich Leopold und die Herzogin von Mecklenburg zu Wagen eingetroffen und folgten den Majestäten. Der Erbgroßherzog von Weimar und der Erbprinz von Koburg waren in die Front eingetreten. Nach einem Parademarsch in Kompagniekolonnen wurden die Bataillone der Reihe nach vorgestellt und die Besichtigung mit einem Gefechtsexerzieren beschlossen, zu dem das Regiment Garde du Korps und die 8. und 9. Batterie des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments herangezogen waren. Ein oberschlesischer Feldwebel schloß die Vorstellung; der Kaiser führte das Regiment in die Stadt zurück und nahm mit seinen Gästen das Frühstück bei dem Offizierkorps ein.

Aus Reich und Provinz

* **Hannover**, 1. Mai. Der Zustand des Prinzen Georg Wilhelm, des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland scheint sich zu verschlimmern. Das letzte Bulletin lautet: Die entzündliche Anschwellung und Schmerzhaftigkeit des rechten Kniegelenks dauert in gleich starker Weise an. Die Körpertemperatur steigt; um Mitternacht betrug sie 39,2 Grad bei 106 Pulsschlägen, heute Morgen 37,6 Grad bei 96 Pulsschlägen. Der Prinz hatte gestern Vormittag Appetit. — Die Königin Marie leidet schon seit Juli v. J. an einer Verdeutung des linken Augapfels. Nach einem kürzlich nötig gewordenen operativen Eingriff wird das Leiden nach Verlauf einiger Wochen gänzlich geheilt sein.

* **Kiel**, 2. Mai. Der Zimmerbrand, bei dem Geh. Rath Prof. Dr. Geffcken seinen Tod fand, wird im amtlichen Polizeibericht wie folgt dargestellt: „In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde patrouillirende Gendarmerie nach der Seestraße gerufen, woselbst in einem gegen den Hof mündenden Parterrezimmer ein Brand ausgebrochen war. Die Gendarmen stiegen durch ein Fenster ein und fanden den Bewohner, inhaber, Geheimer Justizrath Dr. Geffcken, mit bedeutenden Brandwunden erstickt am Boden liegen. Der Brand wurde hierauf von der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr gelöscht. Was die Ursache des Brandes betrifft, so kann nur angenommen werden, daß Herr Geffcken, der an Schlaflosigkeit litt, an seinem Bette ein Gasglühlicht brennen hatte, und daß durch dieses das Feuer ausgekommen ist."

Vom Reichstage

* Der Reichstag zeigte heute fein von der Zeit vor den Osterferien her gewohntes Aussehen, d. h. es waren nur wenige Dutzende von Abgeordneten im Sitzungssaale anwesend. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die Interpellation des Abg. Meyer-Danzig von der Reichspartei, die Konvertirung der 4- und 3½ prozentigen Reichsanleihe in 3 prozentige. Reichskanzlerstellv. Dr. Graf v. Posadowsky erklärte auf die kurzen Interpellationen erfolgte Begründung, eine runde Antwort nicht ertheilen zu können. Im Allgemeinen stehe die Reichsregierung auf dem Standpunkte des vorigen Jahres und könne heutzutage der Frage gegenüberstehen Konvertirung nur dann näher treten, wenn die Eingesitzanten beispielsgemäß vorangehrittten sein würden. Der Staatssekretär faßte sein Urtheil über die Interpellation dahin zusammen, daß sie wohl nur zu dem Zweck gestellt sei, die Konvertisonsangelegenheit der Reichsregierung wieder einmal in mahnende Erinnerung zu bringen. Wie die Dinge jetzt liegen, werde die Folge einer etwaigen Konversion die sein, die Einbürgerung fremdes Kapitalpapiere nach Deutschland zu steigern. Für diese Session, so schloß Graf Posadowsky, könne von einer Konversionsvorlage nicht die Rede sein. Uebrigens scheine der Berredner selbst an diese Möglichkeit nicht gedacht zu haben, indem er zu von einer dreiprächtigen Frist gesprochen. Danach trat Abg. Rintelen zum Zentrum in längerer Ausführung für die Beibehaltung des jetzigen Zinsfußes ein, welche im Interesse kleiner Papierbesitzer und auch vieler kirchlicher Stiftungen liege. Den agrarischen Freunden der Konversion gemachten Vorwürfe der Interessenpolitik trat der Deutschkonservative Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode entgegen, indem er im Namen eines Theiles seiner Freunde die Konversion als eines der zur Erhaltung der Landwirtschaft durchaus nothwendigen kleinen Mittel bezeichnete. (Schluß des Blattes.)

* Die Zentrumsfraktionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses werden das fünfundzwanzigjährige Bestehen des Zentrums am 7. Mai durch ein gemeinsames Mahl im „Kaiserhof" begehen.

Durch die im Morgenblatt gemeldete Ernennung des Landrathes v. Holleufer zum Geh. Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern ist sein Mandat als Vertreter für Löwenberg erloschen und eine Neuwahl nothwendig geworden. Wie erinnerlich, hatte die freisinnige Partei schon in voriger Reichstagssession, in deren Verlauf Herr v. Holleufer bereits als Hilfsarbeiter dem genannten Ministerium übernommen worden, die Aufnahmeeigkeit einer Neuwahl hingewiesen, doch erfolgte sie nicht, weil mit jener ausschließweise Verwendung eine Gehaltserhöhung nicht verknüpft war. Mit der endgiltigen Ernennung zum vortragenden Rath tritt aber diese Gehaltserhöhung ein und ist der Verhandlung zur Neuwahl gegeben. Herr v. Holleufer, der bei den Wahlkreis Löwenberg seit 1892 vertritt, hatte damals in der Nachwahl für den verstorbenen Stadtrichter a. D. Friedländer gegen Otto Ehlers das Mandat errungen und durch seinen Wahlsieg Ehlers aus dem Löwenberger Eckthurm der Freisinnsbuchung verdrängt. Hoffentlich gelingt es v. Holleufer, sich bei der nun erfolgenden Neuwahl auf dem schwer errungenen Posten zu behaupten! Auf alle Fälle wird der Liberalismus auch in Zukunft Gewinn, den verlorenen Posten wieder zu nehmen. Die Parole der Konservativen im Wahlkreise muß also lauten: „Toujours en vedette!"

Vom Landtage

Zur zweiten Berathung des Lehrerbesoldungsgesetzes ist im Herrenhause der Antrag eingegangen, den § 1 abzulehnen, dagegen den § 1 in folgender Fassung anzunehmen:

„Die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschulen werden von den Gemeinden und, im Falle des nachgewiesenen Unvermögens, ergänzungsweise vom Staate aufgebracht. Die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen. Der Staat gewährleistet demnach den Volksschullehrern ein festes, den Lokalverhältnissen angemessenes Einkommen. Bis zum Erlasse eines allgemeinen Volksschulgesetzes dürfen den jetzt Schulunterhaltungspflichtigen für diese Zwecke neue Lasten nicht auferlegt werden."

Telegramme

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen

* **Lübeck**, 2. Mai. (Privattelegramm der „B. N. N.") Die meiste Aussicht, an Stelle des zum hanseatischen Gesandten in Berlin ernannten Dr. Klügmann zum Senator erwählt zu werden, hat der langjährige bewährte Vorsitzer der Bürgerschaft Rechtsanwalt Dr. Fehling.

W.T.B. **Wien**, 2. Mai. Bei dem gestrigen Rückmarsch der Arbeiter aus dem Prater entstand in der Ottakringerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem lärmenden Arbeitertrupp von 300 Personen und der Sicherheitswache. Zwei Wachtleute wurden durch Steinwürfe verletzt, die Ruhestörer wurden auseinandergetrieben und zwei von ihnen verhaftet. Ein aus dem Prater zurückkehrender Zug Ulanen wurde in der Nähe des Schlachthofes (Kaiser) von Straßenjungen mit Steinen beworfen. Drei Steinwerfer wurden festgenommen.

W.T.B. **Budapest**, 2. Mai. Der König verlieh dem Ministerpräsidenten Baron Banffy das Großkreuz des Leopoldordens.

W.T.B. **London**, 2. Mai. Aus Kapstadt wird den „Times" vom 30. v. M. gemeldet, nach Berichten aus Pretoria sei die Beschlagnahme des Eigenthums der gefangenen Mitglieder des Reformkomitees aufgehoben worden, ausgenommen im Falle Charles Leonard und Dr. Wolff. Dem genannten Blatte wird weiter gemeldet, der Präsident des Oranje-Freistaates habe im Kaffernkrieg erklärt, er sei angewiesen, alle Verträge mit der Chartered Company anzufechten, da diese Gesellschaft eine Gefahr für Südafrika bilde.

W.T.B. **Paris**, 2. Mai. Die internationale Urheberrechtskonferenz hat gestern ihre dritte und letzte Plenarsitzung abgehalten. Es wurde beschlossen, dem neuen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Herrn Hanotaux begrüßt wurde. Die Konferenz wird am Montag zur Zeichnung der von ihr vereinbarten Zusätze zur Berner Konvention schreiten. Ihre Theilnehmer folgen heute einer Einladung ihres Präsidenten Frenzinet zum Frühstück.

W.T.B. **Petersburg**, 2. Mai. Der Kaiser empfing den hier anwesenden ehemaligen französischen Minister Flourens.

Während des ganzen Aufenthalts des Kaiserpaares in Moskau anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten werden täglich 5000 Arme der Stadt unentgeltlich gespeist, am Krönungstage selbst wird 10 000 Personen ein Mahl und zur Erinnerung ein Trinkfrug gespendet.

Der Appellationsgerichtshof verwarf die in dem Prozeß des Adelstears des „Großfürsten" Fürsten Metschersky gegen die Brüder Polowjew vom ersteren eingelegte Berufung. Die von der ersten Instanz gegen den älteren Polowjew erkannte Arreststrafe wurde verdoppelt, das Urtheil gegen den jüngeren wurde bestätigt.

W.T.B. **Kairo**, 2. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Gestern hat bei Kafchch zwischen drei Eskadronen der egyptischen Kavallerie und dem elften sudanesischen Regiment einerseits und dreihundert Kameelreitern der Derwische andererseits ein Zusammenstoß stattgefunden. Die Derwische wurden zurückgeschlagen und erlitten große Verluste. Der Verlust der Egypter betrug einen Todten.

W.T.B. **Teheran**, 2. Mai. Ueber das Attentat auf den Schah werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Schah hatte in Begleitung des Großvoziers und mehrerer Personen seines Gefolges den äußeren Hof des Wallfahrtsortes, wo er einem Arader ein Almosen gereicht und an einem Wasserträger einige wohlwollende Worte gerichtet hatte, durchschritten und erstieg noch die beiden Ketten, mit denen der innere Hof abgeschlossen ist, passirt, als der Mörder sich ihm näherte und aus einer Entfernung von einigen Fuß einen Revolverschuß auf ihn abgab. Der Schah sank in die Knie, erhob sich wieder, machte einige Schritte und fiel wiederum hin. Der Mörder wurde verhaftet. Der Schah wurde bewußtlos in seinen Wagen getragen und nach dem Palaste in Teheran gebracht, wo die Aerzte den inzwischen eingetretenen Tod feststellten. Nach dem ärztlichen Leichenbefund ist der Tod dem Umstande zuzuschreiben, daß die Kugel in die Herzbeutelgegend zwischen der sechsten und siebenten Rippe eingedrungen war.

W.T.B. **Mossul**, 2. Mai. Das bisher im Lager von Abi Caje befindlich gewesene Expeditionskorps ist nach Senaje verlegt worden. Die anhaltende, außerordentliche Trockenheit bereitet den Bewegungen der Truppen große Schwierigkeiten. Nach den letzten Meldungen haben sich die Streitkräfte des Nach Mangasche und des Aga Ghala südlich von Kaschkaiat konzentrirt. Osman Digma ist von Tokar nach seiner Heimath Abarama am Atbara zurückgekehrt.

Handelstheil

Berliner Fondsbörse

Wie sich dies leicht voraussehen ließ, mußte das Resultat der gestern im Reichstage beendeten zweiten Lesung des Börsen-Reform-Gesetzes einen verstimmenden Einfluß auf die Haltung der Börse äußern. Daran vermochte die zuversichtlichere Stimmung der westlichen Plätze, namentlich der Pariser Börse, nichts zu ändern. Andererseits fanden auch die vorliegenden Meiner Meldungen, die übereinstimmend einen anhaltenden Mangel an Anregung konstatiren, nur geringe Beachtung, noch viel weniger wurden an die Ermordung des Schah von Persien irgend welche bedenklichen politischen Konsequenzen geknüpft. Die Eröffnung erfolgte auf beinahe durchgehends ermäßigten Niveau, wegen gestern und nur vereinzelt waren im späteren Verlauf Besserungen zu bemerken, doch selbst auch diese waren nicht im Stande, zu einer Belebung des Verkehrs beizutragen. Montanwerthe wurden sich anscheinend unbedeutende Vorteile einbußen gefallen lassen. Gegen die spekulativen Hüttenwerthe und Kohlenaktien wirkte das im Reichstage beschlossene Verbot des Terminhandels in den Aktien derjenigen Industrie- und Gesellschaften, die ein Aktien-Kapital unter 20 Millionen Mark besitzen. Es wird dabei übersehen, daß die tonangebenden Devisen von diesem Verbot unberührt bleiben. Von den Transportwerthen gingen die östlichen inländischen Gattungen und Dortmund-Gronau herab, sowie die österreichischen, schweizerischen und italienischen Devisen zu leicht angiebenden Notirungen um. Fremde Renten konnten sich leidlich behaupten. Schluß sehr still; abwartend. Privat-Diskonto 2¾ pCt.

Höher notirten: Dresdner Kreditanstalt 0,50, Niedersächsische Bank 1, Brühlhalbhöhe 0,50, Treder-Aktien 1, Aluminium Industrie-Gesellschaft 0,75, Schwartzkopff 0,60, Braunkohlenwerke Zuse 0,60, Breslauer Aktienbrauerei 1, Charlottenburger Wasserwerke 2, Deutsche Gasglühlicht 2, Deutsche Steingutfabr. 2,25, Germania Schiffbau 2, Gef. f. elek. Unternehmung 1,40, Gr. Berliner Omnibus Ges. 6, Hamburg. Packetfahrt 0,90, Hannoversche Maschinen 1, La Veloce 0,50, Lindener Brauerei 1,50, Loewen. Co. 1,25, Mainzer Brauerei 1,25, Nordd. Jute-Spinnerei 0,75, Oberschlesische Chamotte 0,50, Große Berliner Pferdebahn 1,75, Königsberger Pferdebahn 1, Kölnbrüh. Bier, Bielefeld Bach Bergwerk 2, Braunschweiger Kohlen 2,75, Grube Eintracht 2, Harkort Bergwerk 2, Märk.-Westfäl. Bergwerk 1,50.

Niedriger notirten sich: 4 proz. Reichsanleihe 0,20, 3½ proz. Reichsanleihe 0,05, Spritbank Werde 0,80, Koburg. Kredit-Ges. 0,25, Dresdner Bank 1,40, Aachen Mastricht Eisenb. 0,50, Krefelder Eisenb. 0,50, Dortmund-Gronau 0,80, Gottharddahn 0,50, Mitteldeutsch. Gelerich 0,75, Braunschweigische Steingutfabrik 1,75, Richmeder 1, Berliner Elek. Werke 0,90, Brauerei Linke 0,75, Egestorff Salz 1, Rauheim kümmelsche Produkte 2,10, Barziner Papierfabr. 0,75, Köln-Rottweil Bulmer 1,25, Kunstseidfabrik 1,65, Dannenbaum 0,65, Gesellenkirchen Gusstahl 1,50, Harpener 1,50, Hibernia 2,25.

Schluß-Kurse.

Neue 3 proz. Anleihen 99,70, 3 proz. Konsols 99,70, Kredit 223,00, Berliner Handels-Gesellschaft 149,62, Darmstädter 153,75, Deutsche Bank 187,25, Disconto-Kommandit 207,50, Dresdener Bank 154,40, National-Bank 140,80, Elbethal 140,50, Gotthardt. 176,00, Lombarden 41,25, Dortm. Gronau 156,90, Lübeck-Büchener 156,25, Meininer 127,87, Mansfeldsuper 92,10, Oberschles 93,75, Mittelmeer 92,50, Prince Henry 76,37, Franzosen 148,25, Schwerz. Nordost 139,00, Schw. Central 140,40, Schweiz. Union 93,10, Ital. Mittelmeer 123,00, Portugiesen 17,60, Rumänen 94,60, Russen 185,25, Konsolidation 98,60, Dannenbaum 98,75, Dortmunder 43,60, Gelsenkirchen 164,60, Harpener 153,50, Hibernia 164,50, Laura 159,60, Hamburg. Amr. Paket 135,62, Norddt. Lloyd 119,00, Dynamit Trust 175,75, Italiener 84,25, Mexikaner neue 96,60, Russische 4 proz. Staats-Rente 96,40, Russ. 3½ proz. Goldrente 98,50, Russ. Noten 216,50, Unger. Goldrente 105,80, Ungar. Kronen 99,60, 9ter Mexikaner 94,90, Türken-Loose 109,75, Canada 58,70, 6 proz. Chinesen —,—. Tendenz: Fester.

* **Ueberseische Wechselkurse auf London**, 30. April. Bombay Tel. Transfers 1 sh. 2½ d., Calcutta Tel. Transfers 1 sh. 2⅝ d., Kopenhagen 4 M. S.-Kredite 3 sh. 9⅝ d., Stockholm 4 M. S.-Kredite 3 sh. 9⅝ d., Yokohama 4 M. S.-Kredite 2 sh. 2⅞ d., Singapore 3 M. S.-Kredite 2 sh. 2 3/16 d., Rio de Janeiro 27/32, Buenos-Ayres Goldagio 207 p.

— **Betriebsausweise.** Die elektrische Straßenbahn in Breslau vereinnahmte im April 65 847 Mk. gegen 72 246 Mk. im Vorjahre, die Pferdebahn 98 034 Mark gegen 102 704 Mk. — Die Admiralsgarten-Bad April 34 910 (—3849). Seit 1. Januar 121 015 (—1571).

* **H. Berthold, Messinglinienfabrik und Schriftgießerei, Aktien-Gesellschaft.** Der Lieferungstag für die per Erscheinen gehandelten Aktien ist auf den 5. d. Mts. festgesetzt.

Berliner Produktenbörse

Amtliche Notirungen.

Weizen mit Ausschluß von Kaub-Weizen per 1000 Kg. loco 145—165 Mark. Lieferungsqualität 158 M., geld. Kommer u. O. — frei Haus bez., pommerscher — fr. H. bez., feiner gelber Hausländer — ab Bahn bez., weiß. Oderbruch —,— ab Bahn bez., gelber märkischer — frei Haus bez., defekte Partien —,— per diesen Monat 148,75—150,75 bez., Juni 150,75 157,75—157 bez., Juli 155,75—156,25—155,75 bez., August —,— bez., September 152,75—153—152 bez., Oktober —,— bez. Gesündigt 50 Tonnen. Kündigungspreis 155,25 Mk. Durchschnitts-Preis — Mk. Loko still. Termine: schlesien fest.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 115—127 Mk. nach Qualität. Lieferungsqualität 116,00 Mk. inländ. guter neuer 120—119,50 ab Bahn bez., russischer —,— ab Bahn bez., guter neuer —,— ab Bahn bez., etwas klammer —,— ab Bahn bez., per diesen Monat 118,75—116,25 bez., Juni 119—118,25 bez., Juli 119,25 bez., August 120,25—119,50 bez., September 122,25 bez., Oktober 122,25—122—122,25 bez. Gel. 7750 Tonnen. Kündigungspreis 116 Mk. Durchschnittspreis —,— Mark. Loko: ohne limitirte Termine: niedriger.

Roggenmehl. Nr. 0 und 1 per 100 Kg. ab 100 ctr. netto. Cod per diesen Monat 15,50—15,60 bez., Juni 15,75—16,05 bez., Juli 16,00—16,05 bez. Gesündigt 1250 Sack. Kündigungspreis 15,40 Mk. Durchschnitts-Preis —,— Mk. Termine: weichlich niedriger mit befestigter Tendenz.

Roggenmehl. Loko Nr. 0 u. 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. 15,75—15,35 bez, feine Marken 16,75—15,75 bez. Nr. 0 1½ Mk. höher als Nr. 0 Mk. Roggenkleie 5,40—5,20 Weizenkleie 5,20—5,70.

Weizenmehl. Per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Loko Nr. 00 21,00—19,00 bezahlt. Nr. 0 18,75—15,75 bezahlt. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 118—146 Mk. nach Qualität. Lieferungsqualität 122,5 Mk., pommerscher mittel bis guter 119 bis 130 bez., geringer —,— bez., feiner 131—142 bez., schlesischer mittel bis guter 118—130 Mk., feiner 131—139 Mk., preußischer geringer —,— bez., mittel bis guter 120—132 Mk., feine 133—144 Mk., russischer 119—124 Mk. — Termine: per diesen Monat 122,5 bez., Juni 123 bez., Juli 123,75—124 bez., August —,— bez. — Kündigungspreis 122,5 Mark. Durchschnittspreis —,— Mark. Loko: fest. Termine: fest.

Gerste einzige Sorte per 1000 Kilogr. loco, Futtergerste große und feine 110—125 Mk., Braugerste 126—139 Mk.

Mais per 1000 Kilogr. loco 91—96 M. L., unverzl. 91—93 Fr.

Wagen bez. Per diesen Monat 88—88,75 bez., Juni — M., Juli — M., August — bez., September 92,75 bez., Oktober — M. Gesündigt 50 Zc. Kündigungspreis 88,5 M. Loko fest. Termine unverändert.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 140—160 M. O., hochfeine Viktoria-Erbsen 140—155, Futterwaare 120—130 nach Qual.

Rüböl loco mit Faß pr. diesen Monat 43,9—46 bez., Oktober 46,3 bez. Gesündigt 1400 Ctr. Kündigungspreis 45,9 M. Termine wenig verändert.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Ctr. frei Berlin bez. Per diesen Monat 19,7 M., Oktober 20,1 bez. Gesündigt. — Kündigungspreis — M. Termine behauptet.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß p. 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 pCt. nach Tralles. Loco 34,1 bez.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe mit Faß p. 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 pCt. n. Tralles. Per diesen Monat 39,7—39,4 bis 39,5 bez., Juni — bez., Juli — bez., August 39,3—39,2 bez., September 39,4—39,3 bez., Oktober 39,1—39 bez. Gesündigt. 150 000 Liter. Kündigungspreis 39,5 M. Termine mat. Weiter schon.

Getreide und Spiritus

* **Königsberg**, 1. Mai. Amtlicher Börsenbericht. Weizen russischer unverändert, — Roggen unverändert, inländischer 74 per 102 M. — Hafer unverändert, inländischer 106, 108 M. — Spiritus. Loco cont. 52,50 M. Brief, 52,10 M. Geld, — M. bezahlt. Loco nicht cont. 52,80 M. Brief, 52,40 M. Geld, —,— M. bezahlt.

* **Stettin**, 2. Mai. Weizen ruhig, loco —,—, pr. Mai-Juni 155,00, pr. Sept.-Okt. 152,00. Roggen matt, loco —,—, pr. Mai-Juni 115,50, pr. Sept.-Okt. 121,00. Rüböl unver. loco 115—120. Spiritus ruhig, mit 70 M. Konsumsteuer 32,40.

* **Posen**, 1. Mai. (Feine bis exklusive Waare) Weizen 16,20—15,50, Roggen 11,30, Gerste 10,50 bis 11,50, Hafer 11,50 bis 12,70.

Unterberichte

* **Magdeburg**, 2. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 13,40—13,60, neue —,—, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 13,00—13,50, neue —,—. Nachprodukte excl. 75 pCt. Rendement 10,00 bis 10,25. Stimmung: Ruhig. Krystallzucker I. 23,25. Brodraffinade I. 24,50. Gem. Raffinade mit Faß 24,75—25,25. Gem. Melis I. mit Faß 24,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. Mai 12,60 bez., 12,65 Br., pr. Juni 12,70 bez., 12,72½ Br., 12,80 Br., pr. Juli 12,90 Gd., 12,95 Br., pr. August 13,02½ bez., 13,05 Br., pr. Oktober-Dezbr. 11,92½ Gd., 11,97½ Br. Stetig.

* **Hamburg**, 2. Mai. Zuckerbericht. (Hermann Lippmann's Wochenbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Mai 12,55, pr. Juni 12,70½, pr. August 12,90½, pr. Oktober 11,40, pr. Dezember 11,97½, pr. März 12,22½. Behauptet.

* **New-York**, 1. Mai, 6 Uhr Abds. Zucker 3 5/16.

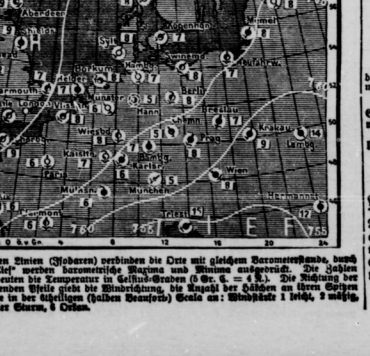
Mitterungsübersicht vom 2. Mai, 8 Uhr Morgens

Stationen.	Barometer.	Windrichtung.	Stärke.	Wetter.	Temperatur Cel.
Swinemünde	766	NO	3	halb bed.	8
Hamburg	768	NNW	3	wolkenlos	5
Berlin	765	NNO	5	halb bed.	8
Wiesbaden	765	N	3	halb bed.	8
Karlsruhe	761	NO	5	bedeckt	6
München	760	NO	3	Regen	5
Chemnitz	765	NEO	2	bedeckt	5
Wien	758	NNW	3	bedeckt	8
Breslau	763	NNO	3	bedeckt	7
Haparanda	766	still		wolkenlos	3
Petersburg	766	W	1	bedeckt	5
Cork	773	N	1	heiter	8
Aberdeen	772	NW	3	wolkig	3
Paris	768	NW	3	wolkenlos	6

Auch heute ist das Wetter in der nordwestlichen Hälfte Deutschlands trocken und ziemlich heiter, im Osten und Süden hingegen trübe, zu München hält anfangs der Regen noch an. Die nördlichen Winde haben sich verstärkt und treten heute Morgen im oberen Rheingebiete sehr lebhaft auf. Die Wärmeverhältnisse sind seit gestern fast unverändert geblieben, in den meisten Gegenden beträgt die Morgentemperatur 6 bis 7° Cels.

Wetterkarte vom 2. Mai, 8 Uhr Morgens

Entworfen vom Berliner Wetter-Bureau nach dem Depeschenmaterial der deutschen Seewarte


Bezeichnungen:
wolkenlos
heiter
halb bed.
wolkig
bedeckt
Regen
Schnee
Dunst
Nebel
Gewitter
Windstille
leichter Nord
mässiger Ost
starker Süd
sturmisch West
Bodö
Haparanda
Christiansund
Stockholm
Petersburg

Zoll- und Metalle

* London, 1. Mai. Zinn per Kasse 59 Pfund 15 sh. — b. 3 Monate 60 Pfd. 7 sh. 6 d. Blei per Kassa 11 Pfd. 3 sh. 6 d. Zink per Kasse 16 Pfund 10 sh.
* New-York, 1. Mai, 6 Uhr Abends. Zinn 13,35. Kupfer 10,75.

Marktberichte

* Marktpreise von Berlin, 1. Mai 1896. (Nach Ermittlungen des Kais. Polizei-Präsidiums.) Für Weizen, gute Sorte Mk. 16,50 bis 15,90, mittel Mk. 15,80 bis 15,20, geringe Sorte Mk. 14,50 bis 14,50, Roggen gute Sorte Mk. 12,10 bis 12,00, mittel Mk. 11,50 bis 11,80, geringe Mk. 11,70 bis 11,60, Gerste, gute Sorte Mk. 17,00 bis 15,20, mittel Mk. 14,90 bis 13,00, geringe Mk. 12,50 bis 11,00, Hafer, gute Sorte Mk. 14,60 bis 13,70, mittel Mk. 13,60 bis 12,80, geringe Mk. 12,70 bis 11,80, Richtstroh 4,30 bis 3,60, Heu Mk. 4,90 bis 3,70, Erbsen, gelbe ganz Kochere Mk. 40,00 bis 30,00, Speisebohnen, weiße Mk. 50,00 bis 25,00, Linsen Mk. 60,00 bis 30,00, Kartoffeln Mk. 3,00 bis 4,00. Mehl p. 100 Kg. — Rindfleisch von der Keule Mk. 1,60 bis 1,20, Rindfleisch, Bauchfleisch Mk. 1,20 bis 0,90, Schweinefleisch Mk. 1,40 bis 0,90, Kalbfleisch Mk. 1,60 bis 1,00, Hammelfleisch Mk. 1,50 bis 0,90, Butter Mk. 2,60 bis 1,80. Eier 6 Stück Mk. 1,20 bis 0,80, Karpfen Mk. 2,20 bis 0,60 Stück, Karpfen Mk. 2,20 bis 1,20, Aale Mk. 2,80 bis 1,40, Hechte Mk. 2,40 bis 0,80, Zander Mk. 2,40 bis 0,80, Barsche Mk. 1,60 bis 0,60, Schleie Mk. 2,60 bis 1,00, Plötze Mk. 1,20—0,60. Aale per 1 Kg. Krebse Mk. 12,00 bis 2,50 pr. 60 Stück.

Viehmarkt.

Zentralviehhof-Bericht. Berlin, 2. Mai 1896. Zum Verkauf standen: Rinder 4034, Schweine 7048, Kälber 1715, Hammel 1220.

Der Rindermarkt wickelte sich ganz gedrückt und schleppend ab, da die hiesigen Käufer in Folge unzünftiger Ausstellung der vorangegangenen Fleischmärkte sich sehr zurückhaltend zeigten. Es blieb etwas Ueberstand. 1. Qual. 50—52, 2. Qual. 50—54, 3. Qual. 43—48, 4. Qual. 34—41 Mk. per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief langsam und wird geräumt. 1. Qual. 41—42, geschlachtet Preise darüber. 2. Qual. 39—40, 3. Qual. 36—38 Mk. per 1 0 Pfd. mit 20 pCt. Tara.

Der Kälbermarkt gestaltete sich schleppend. Nur gute schwere Waare war begehrt, dagegen war das Geschäft in kleinen Kälbern äußerst gedrückt. Es wird kaum ganz ausverkauft. 1. Qualität 55—60, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 46—54, 3. Qual. 40—45 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Am Hammelmarkt waren gute Hammel sehr reichlich vertreten, daher war der Geschäftsgang gedrückt und schleppend, wahrscheinlich bleibt Ueberstand. 1. Qual. 43—44, Lämmer bis 47, 2. Qual. 40—42 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

* Hamburg, 1. Mai. Dem Viehmarkt waren angetrieben 1045 Rinder, 29 wurde geschätzt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: 1. Qual. Ochsen und Bullen 60 Mk. 2. Qual. Ochsen und Bullen 56—58, 3. Mk. junge fette Kühe 51—54 Mk. fleine Kühe 47—50 Mk. geringere Kühe 42—45 Mk. Bullen nach Schlachtgewicht 50 Mk. Kälber unverändert. Schafe 1. Qual. 46—47 Mk. Mastschweine 1. Qualität 47 Mk. Ferkel 1. Qualität 48 Mk. Tendenz: Rinder und Schafe ruhig, Kälber und Schweine stetig.

Theater-Uebersicht

Sonntag, den 3. Mai 1896.

		Pf.
Opernhaus.	Robert der Teufel.	7½
Schauspielhaus.	Ein Staatsstreich.	7½
Deutsches Theater.	In Hause. Liebelei.	7½
Lessing-Theater.	Wallmeister.	7½
Berliner Theater.	König Heinrich.	7½
Residenz-Theater.	Fernando Cheloni's Pflegekind.	7½
Neues Theater.	Tata-Tata.	7½
Schiller-Theater.	Der Widerspenstigen Zähmung.	8
Theater U. d. Linden.	Die Shansonnette.	7½
Frdr.-Wilhelmst. Theater.	Der Hungerleider.	7½
Adolph Ernst-Theater.	Die flotte Partie.	7½
Central Theater.	Ein blauer Zensit.	7½
Belle Alliance-Theater.	Kasimir und Ziffor.	7½
Alexanderplatz-Theater.	Die Reise um die Erde.	8
	Die kleinen Lümmer.	8

Kursbericht vom 2. Mai 1896.

Umrechnungssätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 100 Francs = 80 Mk. 1 Gulden österr. Währ. = 1.70 Mk. 7 Gulden südd. Währ. = 12 Mk. 100 Gulden holl. Währ. = 170 Mk. 1 Mark Banco = 1,50 Mk. 100 Rubel = 320 Mk. 1 Livre = 20 Mk.

Deutsche Fonds.

Deutsch Reichs-A.	4	106,50 G
do.	3½	103,25 G
do.	3	99,50 B
do. ultimo		99,70 B
Preuss.-Staats-Anl.	4	106,25 bz
do.	3½	105,75 bz
do.	3	99,75 bz
do. ultimo		99,75 bz
do. St.Schuld	3½	103,90 bz G
Ostpreussische do.	3½	—,—
Alt.St.-A. 87 u. 89	3½	99,50 G
Altlosse do. 94	3½	—,—
Augsb.St.-A.1889	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	102,00 bz B
do. 87er	3½	102,70 bz B
Berlin. Stadt. Obl.	3½	101,80 bz G
do. Anl. 1892	3½	103,90 G
Breslau. Stadt. 188	3½	102,10 G
do. 1891	3½	102,10 G
Cassler Stadt. A.	4	—,—
Charlotte. St.-A.	4	—,—
do. v. 1889	4	103,40 bz
do. v. 1892	3½	102,15 G
Crefld. Stadt. Anl.	3½	—,—
Dessauer St.-A. 91	3½	—,—
Dortmund. St.Anl.78	3½	—,—
do. do. 90	3½	—,—
D.-Ostafr. Zollob.	3	119,00 bz G
Düsseldorf. Anl.	4	—,—
Erfurter Stadt-A.	3½	—,—
Essen. Stadt. Obl.	3½	101,90 G
Halle. Stadt. Anl.	3½	102,25 bz B
Gustrow Stadtanl.	3½	—,—
Karlsruh. do. 86er	3	—,—
do. 89er	3	—,—
Kiel. Stadt.-A.1889	3½	—,—
Königsb. St.-A.91	4	102,50 G
Liegnitzer St.-A.	4	102,60 B
Magdeburger do.	3½	1-2.30 B
do. do.	4	102,30 bz G
Mainzer St.-An.	4	—,—
do. do. 88	3½	—,—
do. do. 89	3½	—,—
Mannh. St.-A. 88	3½	—,—
Ostpr. Prov. Obl.	3½	102,00 B
Posen. Prov.-Anl.	3½	101,90 G
Potsd. St.-Anl. v. 87	4	—,—
Rheinprov. Obl.	4	103,25 B
do. do.	3½	103,25 bz G
do. do.	3	97,75 G
Rixdorfer Gb. -A.	4	—,—
Rostocker Stadt-A.	3½	101,70 G
Schöneb. Gm.Anl.	4	103,10 G
do. 1886	3½	102,25 G
Stand. Stadt-Anl.	4	—,—
Stett. St.-Anl. 89	3½	102,00 bz
do. von 94	3½	102,00 bz
Wester Prov.Anl.	3½	102,00 B
Berliner	5	121 30 bz
do.	4	117,60 G
do.	3½	112,10 G
do.	3½	105,00 G
do. 1895	3½	102,70 bz
Lösch. Centr.	4	95,85 bz
do.	4	—,—
do.	3½	101 50 G
do.	3½	95,00 G
Kur-u.Neum.	3½	101,50 G
do. neue	3½	95,00 G
Ostpreussische	3½	100 70 bz
Pommersche	3½	101,00 B
do.	3	95 40 G
do.Ldscrd.-Pfb.	4	101,75 B
Posensche	4	102,50 G
do.	3½	100 50 G
Sächsische	4	—,—
Schles. allnl.	3½	—,—
do. do.	3	—,—
Schleswig-Holst. AC	4	101,30 bz
do.do.Lit.A.C.	4	—,—
do. do. neue	3½	100,60 G
do. do. Lit. D.	3½	100,60 G
do. neue	4	—,—
do. do. A.C.D.	3	95,70 B
Schl.Holstein.LC	4	—,—
do.	3½	100,80 bz
Westfälische	4	—,—
do.	3½	102,20 bz
Wstpr.ritt.LIB	3½	100,60 G
do. do. II.	3½	100,60 G
do. do. III.	3½	99,50 B
do. neuld.	3½	100,60 B
do. neue	3½	99,50 B
Hannöversche	4	103,30 bz
Hess.-Nassau.	4	103,30 bz
Kurm. Schuld	3½	103 30 bz
Lauenburg.	4	105 30 bz
Pommersche	4	105 30 bz
do.	3½	102 30 bz
Posensche	4	105,30 bz
do.	3½	102,30 bz
Preussische	4	105 50 bz
do.	3½	102 30 bz
Rheinl.-Westf.	4	105,30 bz
Sächsische	4	105,30 bz
Schlesische	4	105,30 B
Schl.-Holst.	4	105,30 bz
Bad. Eisenb. A.	4	104,80 G
do Anl. v. 1892	3½	104,40 G
Bayerische Anl.	4	105,80 B
Braschwg.-Lüneb.		
burg.Schuld 6.S.	3	98,50 B
Bremer Anl. 88	3	100,40 bz G
do.	3½	103,75 G
do.	3½	100,80 G
do. 90	3½	101 50 G
do. 92	3½	102,70 B
Jrosch. Besem	4	—,—
Hamb. Staats-Rente	3½	107,30 G
do. Staats-A. 86	3	98,80 bz G
do. amort. A.	3½	101,00 bz G
do. do. 91	3½	102,25 G
do. do. 93	3½	—,—
Meckl.Eisb.Schuld.	3½	—,—
do.conv.Anl.1886	3½	102,50 G
do. do. 1890,94	3½	102,80 G
Sachsen-Altenbrg.	3½	—,—
Staats-Anl.	3½	—,—
Rente	3	99,00 B
Braunschw. Schuld	4	102,20 B
do.Cl.I.S.II.X.6	4	103,25 bz
Wald.-Pyrm.S.-A	4	—,—
Württemberg.S.-A	4	—,—

Ausländische Fonds.

Argentinische Anl.	6	75,25 bz G
do. 5% 100r fr.	5	60 60 bz G
do. inneres 4% p.	4	51,5 bz G
do. 4% 200r. fr.	4	51,30 bz G
do. äusseres 1886	6	52,60 bz B
do. do. 4% p. 200 fr.	4	51,30 bz G
Bosn.-Herz.-A.	4	97,75 G
Bukarest.St.-A. 84	5	100,30 bz G
do. 89	5	100,60 B
do. 1888	5	100,95 G
do. kleine	5	100,30 B
do. 1895	4½	92,75 —,
Buenos Aires 5000	5	38,00 bz G
do. 1000r	5	38,00 bz G
do.G.-A.88 500r	4	—,—
do. do. 20r	4½	79,00 G
Bulg. Hyp.-Anl.	6	99,70 B
Chilen. St.-Anl.	6	97,10 B
do.Nat.-G.-Pfdbr.	6	94,75 bz G
Chile Gold-Anl.	4½	93,10 B
China.St.-Anl.	5%	175,00 bz G
do. 1895	6	108,80 bz G
do. 1896	5	100,90 bz
Egypt. Anl. 94	4	—,—
do. priv. Anl.	4½	—,—
do. 1000r-500r	4	—,—
do. 100r-20r	4	100,60 G
Egypt. Daira	4	—,—
Finl. Hyp. Ver. A.	4	—,—
do. Ein. Anl. 89	4	—,—
do. do. 86	4	—,—
Finl.Staats-E.-A.	3½	101,70 bz
Gdansk Pr.-Anl.	4	98,30 G
Gothenb.St.-A.91	3½	101,00 bz G
Griech.A. 81-84, 5000r u. 2500r	fr.	32,80 G
do. 500r.	fr.	32,80 G
do. coup. Gold r.	fr.	27,70 G
do. do. 100r	fr.	27,90 G
do. do. 20r	fr.	28,60 bz G
do. Monopol	fr.	35,75 bz G
do. do. 500.	fr.	35,75 bz G
do. G. 90 (Pir.-L.)	fr.	32,25 G
do. do. 100r	fr.	32,25 G
do. do. 20r	fr.	32,20 G
Holländische	3	—,—
Hal. Amsterd.Hyp.	6	56,00 G
do. Nat.-Pr.	4	93,50 G
do. Nat.-Pr.	4½	93,50 G
do. Rente	4	84,80 B
do. do. ult.		84,25 bz
do. amortis.		
Kopenh.Stadt.-Anl.	3½	100,25 G
do. von 1892	4	102,70 bz G
Lissab.Stadt-Anl.	4	71,50 bz B
do. kleine	4	71,70 bz G
Luxemburg. Anl.	4	99,25 G
Mailänder 45 Lir.-L.		13,00 bz
do. 10 do		13,00 bz
Mexicaner 500	6	96,25 B
do. 100	6	96,40 B
do. 20	6	96,60 B
do. 1890	6	96,40 B
do. mittlere	6	96,40 B
do. kleine	6	96,50 B
do. St. Eb. Obl.	5	87,00 B
do. do. kleine	5	87,10 bz
Moskauer A.	6	73,75 G
Newyork Gold Anl.	6	111,90 bz
Norwegische 10 fr.	3½	—,—
do. Staats-Anl.	3	—,—
do. do. kleine	3	—,—
do. Anl. v. 1892	4	—,—
Oesterreich. Gold-Rente	4	101,00 G
do. kl. do.	4	104,25 bz
Papier-Rente	4	101,10 G
do. do. kleine	4	—,—
Silber. J. 2.	4	101,20 G
do. kleine	4	101,20 G
do. 1860er Loose	4	101,20 G
do.250 Fl.L.	3	171,25 bz
Credit v. 1858		
1860er Loose	4	151,75 bz
1864er Loose	4	145,10 bz
Bdcr.-Pfdbr.	4	—,—
Lombaben Pr.	3	83,10 bz G
Poln. Pfdbr. I-V	4	67,50 B
do. Lq.-Pfdb.	4	—,—
Portugies. St.-A.	fr.	40,50 bz G
do. kleine	fr.	40,50 bz G
do. Tak.Mon.	4½	95,50 bz G
Rasdn.Gmbl.H.F.A.	2½	97,00 B
Rum.Stadt-Anl. I.	5	91,25 bz G
do. II.-VIII.	4	85,30 G
Russische 1862		
do.fund.2500	5	—,—
do. do. 400	5	173,10 bz
do.fund.v.1889	4	100,00 B
do. do. 400	5	100,10 bz
do.fnd.v.1889	4	88,30 bz
do. v. 1880	4	88,00 bz
do. v. 1891	4	88,00 bz
do. v. 1894	4	88,10 bz
do. Stiegl. 2.	4	100,90 B
Anl. v. 22		
do. kleine	5	—,—
do. v. 1862	5	—,—
do. v. 1880	4	103,20 bz G
do. do. ult.		
inn. Anl. 87	4	—,—
Goldrente		
84 stpl.	5	—,—
do. 1er	4	—,—
Gold-Anl. 89	5	—,—
do.Ser.1.4er	4	—,—
do. 1880 II.	4	—,—
do. 1884 III.	4	—,—
do. do. IV	4	—,—
do.E.-Anl. I. II.	4	—,—
do. do. 1er	4	—,—
do. do. 1er	4	—,—
do. do. III	4	—,—
Staatsrente v. 1894	4	66,40 bz
Gold-Anl. 94	4	98,50 bz G
Nordost-Obl.	4	—,—
do. do.	4	103,40 G
Rus.Pol.Schatz	4	—,—
do. kleine	4	98,40 B
do.F.Anl.1864	5	—,—
do. v. 1866	5	163,75 bz B
S. Anl. Stieglz	5	—,—
Boden-Credit	5	—,—
do. do.	4½	104,90 bz
Schwed St.-A. 86	4½	101,50 bz
do. do. 90	3½	—,—
do. Hyp. 78	4	105,90 bz G
do. do. 88	4	105,90 bz G
do. do. kleine	4	105,90 bz G
do.StadtePfd.88	4	101,70 G
Schweiz. Eidg.-A.	3½	—,—
do. Bundes	4	104,20 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	87,75 bz G
do. smort. A. 95	4	68,10 bz G
Spanische Schuld	4	—,—
do. kleine	4	—,—
Stckh. Pfdb. 84-85	4½	101,30 G
do. 86-87	4½	101,50 B
do. 87	4	—,—
do. 88-90r (em. 89-94)	4	105,40 G
do. do. kleine	4	105,40 G
do. do. 1885r	4	101,80 G
do. do. kleine	4	101,80 G
do. do. 1887r	3½	100,30 G
Turk. Anl. 1865	1	—,—
do. B.	1	—,—
do. C.	1	21,40 bz
do. D.	1	21,60 bz G
do. Adm. 88	5	95,30 bz
do. kleine	5	95,40 bz
do.Obligat.	1	—,—
do. kleine	1	97,80 G
Consol. v. 1890		
do. prv.stempl.		
frele v. 1890		
Ungar. Gold r. 1000	4	104,00 B
do. 500	4	104,00 B
do. 100	4	104,00 B
do. ult.		103,60 bz
do. Gold-Inv. A.	4	103,40 bz G
do. Kronenrente	4	99,80 B
d.Temeßbeg 1000	5	—,—
do. 100r	5	—,—
do. Ein. Thor-Anl.	3	88,70 B
do. Bodencredit	4½	—,—
do.Grundentl.Obl.	4	98,25 G
Wien. Com.-Anl.	5	102,10 G
Zürcher Stadt-A.	3½	—,—
Türk. Tn.-R.-Act.	4	—,—
do. ult.		—,—

Pfandbr.u.Hyp.-Kredit.

Annalt-Dess. Pfd.	4	101,70 G
Braunschw.-Han.	4	99,90 G
Dtsch. Grdcrd. Bk.	3½	100,60 G
Ser.5.Gmk.b.1904	4	105,00 bz G
do. Serie VII. VIII.		
unk. b. 1906	4	101,80 bz G
Dtsch Hypo.Obl.	4	101,80 bz G
Dtsch.Grnscd.Obl.	4	100,60 bz G
Dtsche Hyp.-B.	5	99,90 G
do. Hyp.-B.	4	—,—
do. conv.	4	—,—
do. conv.	3½	—,—
Dresd. Hyp.-Obl.	4	—,—
Frkf. Hyp.-Pfdbr.	4	103,50 G
Gothaer Pr.-Pf. L.	4	124,00 G
do. Pr.-Pf. II.	4	118,50 G
Ill. u. IV.	4	104,75 G
V. v. rz. 100	3½	100,25 bz G
VI. rz. 100. unk. 1900	4	103,50 G
VII. rz. 100. unk. 1903	4	104,30 G
VIII. unk. b. 1905	3½	101,10 G
Hamor. Hyp.-Pf.	4	100,50 bz
do. unkdb.b.1900	4	103 50 bz B
do. do. 1905	4	100,00 bz
Mekl. Hyp. Bk.	4	101,20 bz
do. do.	3½	100,25 bz
do. unk. b. 1903	4	101,20 bz
do. Il. unk. b. 1900	3½	101,20 bz
Meis. Hyp.-Pfdb.	4	100,10 bz G
do. ab 1. 1. 98	4	101,10 B
do. unk. b. 1907	4	101,3 bz G
do. unk. b. 1910	4	103,70 G
Mitteld. Bod. Cr.	4	101,40 B
Mitteld.Bod. Crd.	3½	101,20 bz G
Nordd.Grdcrd. III.	4	100,10 G
do. S.IV. v. 7. ult. b. 1902	4	103,70 bz G
S.E. V. ult. b. 1904	4	105,10 G
S.S. VII. ult. b. 1904	3½	101,40 G
S.S. VIII. ult. b. 19	4	101,50 G
Pfandbr. Ver. Bk.	4	101,30 G
Pfälz. Hyp. Pfdbr.	4	100,60 G
Pomm. H. III.-IV.	4	102,00 G
do. V. VI. unk. 1900	4	103,40 bz G
do. VII. VIII. unkb. bis 1904	4	105,50 bz G
do. IX. X. unkb. bis 1906	4	106,00 bz G
do. conv.	3½	106,00 bz G
do. II. III. unkb. bis 1906	3½	101,60 bz G
Pr.B.-K. Pf.l.u.II.	5	115,75 G
do. Ser.III.V.VI	5	101,90 G
do. Serie IV.	4	116,60 G
do. Serie X.	4½	113,25 G
do. VII. VIII. IX.	4	101,50 bz G
do. do. XIII.	4	103,40 bz G
do. do. XIV.	4	105,50 G
do. do. XI.	3½	101,30 bz G
Pr. Centr.-Bdcr. Pfd. 1886,88	3½	100,20 B
do. 90 unk. b. 1900	4	103,60 bz G
do. 94 unk. b. 1909	3½	100,20 bz G
do. 96 unk. b. 1906	3½	102,00 bz G
do. Cm. Obl. 87 91	3½	100,00 bz B
do. 96 unk. b. 1906	3½	100,00 bz G
Pr.Hyp.Act.B.1	4½	118,60 G
do. VIII.—XII.	4	101,60 bz G
do. XV.-XVIII.	4	102,90 bz G
do. unkb.b.1900	4	103,90 bz G
do. XIX. b. 1905	4	105,30 G
do. XIII. XIV. 3½		100,60 bz G
do. XXI. XXII. unkb. b. 1905	3½	101,30 bz G
Pfandbr.-Bk.	4	100,60 bz G
do. do. 1905	4	105,40 bz G
do. do.	4	103,00 bz G
Sch. Hyp.-Pfdb. 90	4	104,25 G
do. unkb.b.1902	4	104,25 G
do. Ser. 62-65	4	100,10 G
do. 66-70	4	100,10 G
do. Comm.Obl.	4	100,10 G
Pr. Pfandbr. Bk.	4	101,00 G
Ser. XVII. unk. b. 1905	4	101,20 bz G
Rhn.-Westf. Bd.-Hyp.-Pfdbr.	4	105,30 G
do. unk. bis 1904		
II. Ser.	4	101,10 G
Schlesische Bod.	5	—,—
do. do. 116.	4	—,—
do. do. 117.	4	101,00 G
do. do.	3½	100,00 G
do. do. II.	3½	100,00 G
do do. unk. b. 1903	4	105,60 bz G
Stett. N.-H.-C.-G. 110	4	110,25 G
do. do. 119	4	—,—
do. do. 100	4	102,50 bz G
do. do.	3½	101,40 bz G
Stadt. Boden-Cr.	4	100,40 G
do.	3½	100,60 bz G
Ung. Sparkassen	4½	103,25 bz
do.	4	99,00 G
Westd. Bod.-Cr.	3½	101,30 G

Eisenbahn-St.-A.

Aachen-Mastricht	3½	88,00 bz G
Alg. D.Eisenbahn	4½	144,15 G
Altzam.-Colberg	4	—,—
Altenburg-Zeitz	4	104,90 bz
Bayerische	4	101,50 bz
do.	3½	—,—
Cref.-Gerling.ev	4	108,25 bz
Dtsch. Gr. Eisen.	5	156,50 bz
do.	4	156,80 bz
Eutin-Lübeck	4	59,10 bz G
Frankfurt. Gbahn	4	85,25 G
Halberst.-Blank.	5½	127,75 bz
Königsbg.-Cranz	6	146,00 bz
Leipziger Stadt	4	241,80 bz G
Lübeck-Büchen	4	136,00 bz G
do. ult.		136,25 bz
Marienb.-Mlawka	5	52,80 bz
do.	3	123,10 bz
Niederschl.M.-gat.	4	102,10 bz
Ostpr. Südbahn	4	93,60 bz
do.	3½	93,90 bz

Nicht-Amtliche

Nordwestbahn	3½	52,00 G
Aussig-Teplitz	15	—,—
Böhmische Nordb.	5	—,—
Brünner Locals.	5½	—,—
Buschtehrader B.	10	—,—
Czaslau-Jagd.	5	—,—
Dux-Bodenbacher	5	—,—
Dzik. Karl-Ludw.	5	—,—
Gaiseberghahn	6	26,00 G
Graz-Köflacher	5	—,—
Kasch.-Oderberger	5	—,—
Lemb.-Czern.	7½	—,—
Oest. Pra. Stadb.	6	149,50 bz
do. ult.		148,60 bz
Nordwestb.	5½	122,00 bz
Elbethal B.	5½	—,—
do.	5	140,75 bz
Rasb-Oesedunrg.	11½	51,40 bz G
Reichenb. Prd.	4	—,—
Südst. Lomb. A.	4	50,50 B
do. do. B.	3	41,40 bz
Ungar.-Galiz.	5	—,—
Arad. u. Csan. 94	4	115,10 bz G
Bartscherbahn 1250	3	36,40 bz G
Ivangor.-Domsdr.	5	—,—
Mark-Kiev	4	—,—
Moskau-Brest	3	—,—
Warschau-Trpb.	5	—,—
do. 100 Rbl.	4	—,—
Warschau-Wien 100		
do. ult.		275,00 bz
Wechselbahn	5	274,60 bz
Amstrd.-Rotterd.	5	—,—
Canada-Pacif.	4½	58,70 bz
Gotthardbahn	6	175,50 bz
Gotthardbahn ult.		176,00 bz
		176,50 bz

Eisenbahn-Obligat.

Aachen-Mastricht	4½	100,80 G
Altona-Kiel	4	101,00 G
Berlin. Cichorien	4	—,—
Berl. Electr.-Werke	4	138,75 G
Berl. Kaiserstr.	4	101,90 G
Bonnam Bergwerk	4	—,—
do. Gesellschaft	4	—,—
Bonerm. Eisenw.	5	—,—
Centralhotel	4½	—,—
do.	4	—,—
Charlotth. Wasser	4	102,80 G
Deutsche Annalt.	4½	—,—
do. Kaiser	4½	105,25 B
Dessauer Gas 1892	4½	—,—
Dortm. Union S.	5	116,90 G
do.	4½	100,25 bz
Düsseldorf. Draht	4½	136,10 G
Elberfeld Farben	4½	107,90 G
Enzl. Wollkämmerei	4	98,80 G
do.	4½	105,30 G
Erdmannsdf. Sp.	4	104,75 bz G
Fraser u. Bonem	4	—,—
Gelsenkirchen	4	—,—
Georg Marie	4	103,50 bz B
Germania Cement.	5	—,—
Gr. Berl. Pferdeb.	3½	100,90 B
Hs.Am.Pet. neue Aktien		—,—
Harpener	4	104,10 G
H. Henckel v. Dn.	4	—,—
Herzogl. Wolfen.	4	—,—
Hiernia	4	—,—
Ilse Bergb.	4½	—,—
Kön. u. Laurah.	4	99,00 G
Königsmarck	4	—,—
König Wilhelm	4	—,—
Konstantin d. Gr.	4	—,—
Krupp Oblig.	4	103,30 G
Louise Tiefbau	4½	—,—
Löwe A.G. ult. 1900	4	104,20 G
Müller v. Holberg	4½	105,90 B
Nolte Ges.	4½	—,—
Nordd. Eisenerbe	4	100,50 B
Nordd. Lloyd 94	4	102,00 B
Nordstern Bergw.	4½	—,—
Osnabr. Bed.	4	—,—
do. Eisen-Ind	4	109,20 G
Oest. Alp. Mont.	4½	—,—
Ostd. Kleinbahn	4½	—,—
do.	3½	101,50 G
Patenhofer	4	120,10 G
Pfefferberg A.-G.	4	—,—
Rh.-Westf. Kalkw.	4½	156,15 bz G
Schlesier Gruben	4½	103,75 G
Schubert Klette	4½	—,—
Schultz, Br. 1892	4	107,80 G
Siemens u. Halske	4½	102,50 bz G
Thale Eisenh.	4	—,—
Thüringerhall P.-O.	4½	107,80 G
Westf. Drahtind.	4	102,50 bz G
Wilhelmshütt	4½	—,—
Zoolog. Garten	4	103,30 G

Baugesellschaften.

A.-G. f. Bau-Ausf.	5	88,25 B
Allm.-Bau	4	—,—
do. do. conv.	3½	82,00 bz G
B.-G. kl. Tierg.	4	—,—
Berlin-Charlottenb.	4	58,90 B
Berl.-Lichtbg. T.	4	278,0 G
do. Neustadt	0	91,40 bz
do. Wilmersdf.	4	77,00 G
Cement-Ban-Ges.	4	172,0 G
Chemnitzer Bau	2	91,75 G
City St.-P.	4	—,—
Dresd. Bau St.-Pr.	3	93,50 B
Humboldthain	4	—,—
Internationale	4½	—,—
Kaiserl. Wilhelm	4½	61,00 bz G
Kurfürstendamm	4	93,30 G
Lichtf. B.-Ver. Zg.	0	103,00 G
Magdeb. Bau	0	72,40 bz
Mittelwalch.		—,—
Moabit	3	138,00 bz G
Ostend	4	—,—
Passage	4	96,50 G
Schöneberg-Frd.T.	4	110,75 G
Südd. Immob.	5	99,50 G
Terr.-G. Lichterf.	26	33,00 G
Union-Bau-Ges.	4	110,75 G
Unt. d. Lind. Vrz.	0	22,00 bz
do. Litt. A	0	39,50 G
Weissensee	4	57,70 G

Brauereien.

Aarens	4½	111,75 bz
Bergschlö Vorz.	0	—,—
Bock, abgest.	8	192,25 bz G
Böhmische Brh.	11	145,00 G
Brana. Nürnberg	4	115,00 B
Brieger S.Brauer.	9	142,00 bz G
Dom. Wadzeck	12	—,—
Dortmunder	16½	—,—
do. Germania	10	—,—
do. Löwenbräu	17½	225,25 B
do. Union	18	355,00 G
Frankfurter conv.